

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise  
sind in der Morgenausgabe angeschlossen  
Redaktion: SW. 68, Cindendstraße 3  
Verlagsdruck: Döbhoff 282 - 298  
Tel.-Abnehmer: Sozialdemokrat Berlin

# Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Berlin und Angelegenheiten  
Gründungszeit 9-5 Uhr

Verleger: Döbhoff-Verlag GmbH  
Berlin SW 68, Cindendstraße 3  
Verlagsdruck: Döbhoff 2806-2807

## Strafanträge im Hitler-Prozess.

### Hitler 8 Jahre Festung. - Ludendorff 2 Jahre Festung.

München, 21. März. (BS.) Im Hitler-Prozess beantragte der Staatsanwalt für Hitler 8 Jahre Festung, für Kriebel, Pöhner und Dr. Weber je 6 Jahre Festung, für General Ludendorff 2 Jahre Festung, für Fried und Röhm 2 Jahre Festung, für Brückner und Wagner je 1 Jahr 6 Monate Festung und für Pernet 1 Jahr 3 Monate Festung.

Bei den ersten vier Angeklagten hatte der Staatsanwalt gemeinsamen Hochverrat nach §§ 81 und 82 StrGB. angenommen, bei Ludendorff und den übrigen Angeklagten Beihilfe dazu. Der Staatsanwalt beantragte weiter, bei jedem Angeklagten die Untersuchungshaft voll aufzurechnen.

Die Anträge des Staatsanwalts sind für Münchener Verhältnisse schon ungewöhnlich hoch, wenn sie rein sachlich auch wie eine Prämie auf den Hochverrat ausschauen. Man weiß, daß noch immer im Gefängnis zu Niederschönenfeld sogenannte „Festungshäftlinge“ aus der Käsezeit sitzen, die den unglaublichsten Qualereien unterworfen sind. Erich Mühsam, der alles andere als ein Politiker ist, soll dort volle fünfzehn Jahre verbringen, Ernst Toller soll in diesem Sommer entlassen werden, nachdem er seine volle Strafzeit von 5 Jahren abgesehen hat.

Vorausgesetzt, daß das Volksgericht überhaupt zu einem Schuldspruch kommt, so sind wir doch überzeugt, daß keiner der Ludendorff nach Niederschönenfeld gebracht werden wird. Vielmehr wird man sie behandeln wie den Eisner-Mörder Arco, der seine Festungszeit zur Sommerfrische ausgestalten konnte. Daß Fischenbach noch immer im Zuchthaus sitzt, trotzdem das am 11. Februar laudende Urteil des „Volksgerichts“ längst als ein kraßes Fehlurteil erwiesen ist, sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Die Justiz steht eben auf dem Standpunkt, den der bekannte Berliner Rechtslehrer Heilbron in der DAZ. entwickelt: daß nämlich der Hochverrat als Gentleman-Verbrechen anzusehen sei. Freilich bedroht das Strafgesetzbuch im § 81 das Unternehmen der gewalttätigen Veränderung des Reichs oder eines Landes mit lebenslänglicher Zuchthaus oder lebenslänglicher Festungshaft, aber ein solches Urteil ist in München schon deshalb nicht zu erwarten, weil die Angeklagten unter Führung der „Erzkeltern“ Ludendorff stehen und, mit Ausnahme Hitlers und Friedes, sämtlich frühere Offiziere sind.

Was den Hitler-Prozess besonders interessant machte, war die Tatsache, daß dort dauernd zwischen gesellschaftlichem und ungesellschaftlichem Hochverrat unterschieden wurde. Die Angeklagten behaupteten, sie hätten geglaubt, an einem gesellschaftlichen Hochverrat mitzuwirken, da ja der Inhaber der Staatsgewalt in Bayern und der Wehrkreisbefehlshaber auf ihrer Seite standen. Nun gilt zwar im gewöhnlichen Leben der Grundfalsch, daß der Hehler so gut sei wie der Stehler. Aber die Ludendorffer haben ja schon einmal die Erfahrung gemacht, daß man sich mit Wintekjungen aus der Affäre ziehen kann, sie haben es sogar vor dem Reichsgericht im Jagow-Prozess fertig gebracht, fast alle frei auszuweichen. Und was ihnen vor den roten Roben des Reichsgerichts gelungen ist, das werden sie — so ist ihre Hoffnung — schließlich auch vor den sogenannten Volksrichtern in der Münchener Kriegsschule fertig bekommen.

Bis zum 31. März soll sich die Sache entschieden haben. Denn vom 1. April ab hören die Volksgerichte auf zu existieren. Wenn der Freispruch oder das Urteil bis dahin nicht gefällt ist, müßte der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik eingreifen. Und das ist für die ganze Hitlergesellschaft das Schlimmste, das in ihrem Vorstellungskreis lebt.

BS. München, 21. März 1924.

Der Beginn der heutigen Sitzung, die das Plädoyer der beiden Staatsanwälte bringt, verzögerte sich wieder, da das Gericht sich zunächst über die Frage schlüssig werden wollte, ob man die Ausführungen der Verteidiger in der Öffentlichkeit zu lassen soll oder nicht. Der Grund zu dieser Vorsichtswahrung ist, wie wir hören, darin zu suchen, daß das Volksgericht das Temperament einzelner Anwälte fürchtet, um so mehr, als ein Verteidiger wiederholt Fragen gestellt hat mit dem Inhalt: „Nun kann ich auch hierüber plädieren.“ Vorläufig ist diese Frage noch nicht akut, da in der heutigen Sitzung außer den Vertretern der Anklage nach den Prozessdispositionen kein Verteidiger mehr zu Wort kommen wird.

Um 9 Uhr 20 Minuten begann die Verhandlung. Der Vorsitzende verlas zunächst einen Artikel der „Frankfurter Zeitung“, die sich dagegen wendet, daß der Vorsitzende in den Augenblicken, in welchen Kronprinz Rupprecht aufsaugt, die Öffentlichkeit ausschließt. Der Vorsitzende erklärte hierzu, daß an seiner Stelle des Prozesses Kronprinz Rupprecht als handelnde Person aufzutreten sei, und daß infolgedessen auch des Kronprinzen wegen nie die Öffentlichkeit ausgeschlossen gewesen sei. Ferner teilte der Vorsitzende mit, daß für die Plädoyers zunächst die Öffentlichkeit nicht ausgeschlossen wird.

### Das Plädoyer des ersten Staatsanwalts.

Darauf nahm Erster Staatsanwalt Stenglein das Wort: „Nebenbei man die Ereignisse vom 8. und 9. November, so sieht man vom vaterländischen Standpunkt tief bedauerliche Tatsachen: 1. Die Spaltung zwischen den rechtsstehenden Organisationen, die Verurteilung des einen, der nur um eine Linie vom Standpunkt des anderen abweicht. Den zweiten schädlichen Standpunkt sehe ich in dem brennenden Eifer der Jungen, die glauben, daß man das Reich mit einem Schlag wieder aufrichten kann. Das gilt für die Jugend besonders. Sie braucht Geduld mit zusammengebißenen Zähnen, sie muß warten, bis die Stunde reift. Ein Staat, in dem keine Achtung vor den Gesetzen besteht, ist schweren Erschütterungen ausgesetzt, und selbst ein hohes Ziel rechtfertigt nicht verbrecherische Mittel. Die Gegnerschaft gegen die Verfassung, mag sie auch in den Kreisen der Angeklagten bezeugt erscheinen, darf niemals zum Verbrechen führen. Gemäß war die Verdrängung der Fürsten durch die Volksbeauftragten ein Hochverrat, aber das Gesetz, das bis dahin die monarchistische Staatsform schützte, schützte auch die republikanische. Hitler selbst hat ausgeführt, daß der Hochverrat stets nur bestraft wird, wenn er nicht restlos gelingt, und das ist hier der Fall.“

Zuerst das Problem Rahr, Cossow und Seiber. Ob die Herren sich an diesem Unternehmen beteiligt haben, ist für das Urteil belanglos. In dem eingehenden Ermittlungsverfahren wurde auch das Verhalten der drei Männer geprüft. Eine öffentliche Anklage gegen sie ergibt sich daraus nicht. Ihre Rechtserkennung, daß sie nur beigestimmt hätten, um dann den Pulch niederzuschlagen zu können, war gütlich. Zu einer Ausführung der Verfassungsveränderung ist es bei Rahr, Cossow und Seiber nicht gekommen. Es wird neuerdings die Straflosigkeit der drei Herren geprüft.

Das geschieht mit aller Sorgfalt. Rahr, als Inhaber der Staatsgewalt, Cossow und Seiber hatten die wichtigsten Ämter und Ämter im Staat. Während die übrigen vaterländischen Organisationen sich hinter Rahr stellten, suchte der „Kampfbund“ unter Hitler eine Sonderstellung zu erringen. Man trat Hitler nicht scharf genug entgegen und feierte so keine Aktionsstufe. Die Bonitätszusicherung des „Kampfbundes“ war nicht ausreichend.

Hitler hat die drei Männer in die schwerste Verantwortlichkeit mit Gewalt hineingekesselt. Hitlers bewußtes Vorgehen im Bürgerbräu bewies, daß es ein Zurück für ihn nicht gab.

Im Schein haben Rahr, Cossow und Seiber ihre Zustimmung gegeben zur Rettung des bedrohten Staates. Hierüber wird das Ermittlungsverfahren Aufklärung bringen. Mag man die drei Herren beurteilen, wie man will. Die Verantwortung ruht auf der Gemütsart der Angeklagten. Wie stand es nun mit dem Marsch nach Berlin? Es sollte unter Einleitung der Reichsmittel Bayerns und der norddeutschen Faktoren ein Reichsdirektorium geschaffen werden. Ohne Zutun von Rahr, Cossow und Seiber war der Ruf in den nationalen aktiven Kreisen „Auf nach Berlin“ zu einem Komplotz geworden und es mag sein, daß wohl vorübergehend die Führer des „Kampfbundes“ eine Uebereinstimmung mit Rahr, Cossow und Seiber annehmen. Nach den ersten Novembertagen war man klar, daß das Ziel auszuweichen. Man brachte über die Namen Rahr, Cossow und Seiber. Hitlers Name war in Norddeutschland zu wenig wirksam, der Name Ludendorffs aus anderen Gründen unerwünscht. Rahr konnte als erstlicher Mitarbeiter für die Angeklagten nicht in Frage kommen. Hitler gewann die Ueberzeugung, daß die drei Herren mit ihm nicht mitmachen, hielt sich zur Tat bereit und fühlte sich durch die aufs höchste gesteigerte Aktenlast seiner Freunde dazu gedrängt. Am 6. November hatten Rahr und Cossow mitgeteilt, daß sie jeden Pulch nicht beschlagen würden, und einen Tag später erklärte Kriebel im Kampfbund, daß er sich trotzdem neben Hitler stelle. Das ist nicht fortzuleugnen. Hitler hat im Bürgerbräu die nationale Revolution und den Marsch nach dem Sündenbabel Berlin verkündet, er hat die Minister festnehmen lassen. Seine Art des Vorgehens war auf die Brechung des Widerstandes der drei Männer Rahr, Cossow und Seiber angelegt. Den Urhebern der Aktion war am 6. und 7. November klar, daß Rahr, Cossow und Seiber eine gewalttätige Lösung der deutschen Frage nicht wollten. Ich räume den Angeklagten ein, daß sie die Zustimmung Rahr, Cossows und Seibers im Bürgerbräu erst nahmen.

Zu den Eingeweihten rechne ich dabei Hitler, Weber, Pöhner und Kriebel. Die Angeklagten wußten, daß Herr Rahr nicht die Reichsregierung ablehnen konnte, ohne Hochverrat zu begehen.

Herrn v. Rahr, Cossow und Seiber ist solche Absicht auch nicht nachzuerweisen, wohl aber den Angeklagten. Die Einstellung der Angeklagten ist antimarxistisch und antirepublikanisch. Der Marsch nach Berlin sollte die Umgestaltung im Reich bringen und damit auch eine Veränderung der bayerischen Verfassung. Das ist in der denkwürdigen Presse und von Hitler auch offen ausgesprochen worden. Man hat ja auch alle bayerischen Parteiorgane beim Pulch ausgeschaltet und so die Verfassung verletzt. Die Angeklagten behaupten, daß in Bayern die Reichsverfassung nicht mehr bestand. Das ist falsch. Auf Grund des Artikel 48 der Reichsverfassung war der Ausnahmezustand verhängt und der Generalkommissar eingesetzt, der aber nicht die nötige Beugnisse hat, sondern dem Gesamtministerium unterstellt war. Der bayerische Ausnahmezustand bestand neben dem Reichsausnahmestand zu Recht. Es ist unzutreffend, daß Rahr sich als Staatsgewalt anmaßt habe. Der bayerische Konflikt war ein politischer Konflikt und die Inpflichtnahme der Truppen ist nicht von Herrn v. Rahr angeordnet worden. Niemand kann also behaupten, daß die Reichsverfassung hier ausgeschaltet war. Die Angeklagten wollten auch nur Bayern als Sprungbrett für den Sturz der Reichsverfassung benutzen.

Aus einfachen Verhältnissen ist Hitler der Begründer einer großen Partei geworden. Ueber seine Parteipolitik habe ich nicht zu urteilen. Sein Bestreben aber, in einem unterdrückten Land das Nationalgefühl zu erwecken, bleibt sein Verdienst. So ist er kein Demagoge im schlechten Sinn des Wortes. Zunächst hielt er sich frei von persönlichem Streben nach Macht. Später aber, unter Beihilfe gewisser Kreise, hat er sich bestunntungslos über seinen zugewiesenen Kreis hinaustriften lassen.

Er hat sich als Diktator aufgespielt, Kämmer verteidigt und sich die Leitung der Reichspolitik angemaßt. Er hat Weisen festgenommen und Kaffern bestraft. Er hat Weider beschlagnahmt, er und Ludendorff geben den Ausschlag zu dem bewussten Zug in die Stadt, der blutige Zusammenstoß auslöste. Der Zug war der letzte Versuch, das Unternehmen zu halten. Hitler hat sich dadurch des Hochverrates schuldig gemacht und schwere politische Folgen heraufbeschworen. Verluste an Menschenleben sind entstanden.

Hitler ist hochbegabt und gibt sich seiner Idee bis zur Selbstaufopferung hin. Ich glaube, daß Eigenart ihm fern lag. Auch bei der Tat gab es eine Begeisterung den Ausschlag. Als Menschen können wir Hitler unsere Hochachtung nicht verjagen.

### Nun zu General Ludendorff:

Am 8. November haben wir Ludendorff vernommen; ich fasse meinen Eindruck so zusammen: Ludendorff hat sich auch da, wo er gegen das Gesetz verstieß, als ganzer deutscher Mann erwiesen. Sein Ruhm bleibt unberührt. Er stellte sich an die Spitze des Zuges, um sich den Augen zuerst auszulegen. Ein großer Mann! Aber das Gesetz hat auch er verletzt. Von der Absicht des Pulches will Ludendorff nichts gewußt haben, und das kann ihm nicht widerlegt werden.

Aber Ludendorff hat vorher deutlich zu erkennen gegeben, daß er eine politische Entscheidung mitmachte, und er wußte, daß es sich um eine Gewalttat handelte. Er stellte sich sofort auf Hitlers Seite und er tele Rahr, Cossow und Seiber zu, und übernahm das Amt als Führer der nationalen Armee. Ludendorff wußte um die Festnahme der Minister. Bei der Infanterieschule wurde offenbar mit Ludendorffs Name Mißbrauch getrieben, aber er hat die Offiziere dann doch verwandt. Er gab Befehl zur Behebung des Wehrkreisbefehls.

Ausschlaggebend ist seine Willensrichtung. Er trat nicht in die neue Regierung ein, sondern er wollte nur die Armee befehligen. Er hat sich also

### der Beihilfe schuldig

gemacht. Demgegenüber steht die Reinheit seines Willens und die Dankeschuld des Vaterlandes gegen den großen Feldherrn.

### Die Nebenangeklagten.

Hierauf befaßte sich Staatsanwalt Chardt mit den Nebenangeklagten. Er führt u. a. aus:

Kriebels Einstellung ist durch sein Rundschreiben klar. Er hat am entschiedensten auf eine gewalttätige Lösung der deutschen Frage gedrängt. Er hat militärische Befehle gegeben und war Ludendorffs Stabschef. Kriebel ist der Mittäter des Hochverrats schuldig. Seine Verantwortlichkeit ist besonders groß. In seiner Person sind strafwürdige Gründe gegeben. Er war ein tüchtiger Offizier im Feld, seine Teilnahme am Unternehmen war aus ehrlicher Begeisterung und er gibt alles zu.

Pöhner war der Posten eines Ministerpräsidenten angeboten. Er nahm an. Er übernahm die Rahr, Cossow und Seiber, redete dann in seinem Sinn auf sie ein. Er beteiligte sich weiter an politischen Botsprechungen, versuchte das Polizeipräsidium zu nehmen und hat sich somit des Hochverrats schuldig gemacht. Pöhner glaubte ehrlich an den Sieg der völkischen Sache. Er hat sich in Krieg und Frieden bewährt. Zu seinen Gunsten spricht, daß er die Plünderungen zu verhindern suchte. Aber als Beamter hatte er sich dem Freistaat Bayern verpflichtet und es ist unbillig aufzugeben, daß er als oberster Richter sich des Hochverrats noch rühme.

Fried hat sich, da er eine Alarmierung der Polizei und Reichswehr unterlassen hat, der Beihilfe zum Hochverrat schuldig gemacht. Weber, der die Mitglieder des Freikorps Oberland alarmierte und sich am Demonstrationenzug beteiligte, ist des Hochverrats schuldig. Röhm befehligte das Wehrkreiskommando und ließ es gegen die Reichswehr mit der Waffe verteidigen. Er hat sich der Beihilfe schuldig gemacht. Brückner hat Beihilfe zur Verfassungsänderung geleistet. Auch ihm wird zugestanden, daß er nicht unedel gehandelt habe. Wagner war Angehöriger der Infanterieschule. Er wurde in den Pulch mit eingeweiht und war bereit, mitzubekommen. Er gewann die Infanterieschüler für das Unternehmen. Wagners Verhalten bedeutet Beihilfe zum Hochverrat. Pernet hat als Stiefsohn Ludendorffs Beihilfe zum Hochverrat geleistet.

Hierauf erhob sich Erster Staatsanwalt Stenglein und stellte den oben wiedergegebenen Strafantrag. Hierauf wurde die Verhandlung auf 4 Uhr nachmittags vertagt.

### Stinnes kandidiert nicht mehr.

Im Anschluß an ihre neuliche Mitteilung von Hugo Stinnes Erkrankung, die sich dieser vor vier Wochen zugezogen hat, erzählt die Telegraphen-Union heute, daß seine Gesundheitslage doch so nachhaltig ist, daß es ihm nicht möglich sein wird, sich in nächster Zeit mit parlamentarischer Tätigkeit zu befassen. Eine erneute Kandidatur für die Wahlen zum Reichstag scheidet damit jurezout aus.



## Der Kampf um die Dokumente.

### Eine Fälschung zu Spekulationszwecken?

In der Presse ganz Europas wird der Kampf um die angeblichen tschechisch-französischen Geheimdokumente mit großer Heftigkeit weitergeführt. Außerhalb Deutschlands scheint, so weit zu sehen, nur in Italien der Glaube an ihre Echtheit weite Verbreitung gefunden zu haben. Das ist ein politisch nicht uninteressantes Symptom. Denn im allgemeinen kann man sagen, daß die Presse in der Frage der Echtheit der Dokumente das glaubt, was sie glauben will. Wenn man in Italien die Echtheit für möglich hält, so ist das jedenfalls ein Zeichen für das starke Mißtrauen, das dort gegenüber der französischen Politik besteht.

In diesem mit großer Leidenschaft geführten Kampf hat auch der Veltausschlag in der Morgenausgabe des „Vorwärts“ am Donnerstag viel Beachtung gefunden. Leider ist stellenweise mit ihm auch Mißbrauch getrieben worden, indem er so ausgelegt wurde, als ob er ein Plädoyer für die Echtheit der Dokumente darstelle. In Wirklichkeit hat der Artikel diese Frage vollkommen offengelassen und nur die Gründe dargelegt, warum in Deutschland der Glaube an das Vorhandensein tschechisch-französischer Geheimverträge so weit verbreitet ist. Tatsächlich kündigt ja gerade der veröffentlichte echte Vertrag eine ganze Reihe von Vereinbarungen zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei an, und dadurch ist er zu einer Quelle der Unruhe und des Mißtrauens geworden.

Das „Berl. Tagebl.“ behauptet nach wie vor die Echtheit seiner Veröffentlichung, ohne jedoch für sie neue durchschlagende Beweise erbringen zu können. Solche Beweise scheinen ihm auch nicht zur Verfügung zu stehen, wie aus seinen folgenden Ausführungen zu schließen ist:

Zunächst sei, da Herr Beneš und seine Gehilfen so eifrig und ausführlich bei einzelnen Ausdrücken und formalen Bindungen der veröffentlichten Dokumente verweilen und aus diplomatischen Formfehlern die Unrichtigkeit beweisen wollen, noch folgendes bemerkt: Die Dokumente mußten offenbar hastig, in möglichst kurzer Zeit kopiert werden, und infolgedessen hat die abstrahierende Person geläufige und bekannte Worte abgefürzt. Ein „Beweis“ für die Fälschung soll es sein, daß einmal „A. Poincaré“ statt des offiziell üblichen „Raymond Poincaré“ in der Abschrift steht. Nun, es stand statt „französisch“ auch nur ein „frz.“ und statt „slowakisch“ nur ein „slow.“ darin. Solche „Beweise“ sind, ebenso wie das triumphierende Hinweisen auf ein paar Uebersetzungsfehler, doch wirklich nur Kinderreien.

Daraus geht hervor, daß dem „Berl. Tagebl.“ die angeblichen Originale oder ihre Photographien nicht vorgelegen haben und daß es nicht einmal den französischen Urtext der Dokumente kennt. Was ihm vorlag, war nur eine Uebersetzung ins Deutsche, deren Flüchtigkeit und Fehlerhaftigkeit es jetzt selbst zugeben muß. Da müssen wir allerdings sagen, daß uns das nicht als die richtige Art erscheint, in der ein großes, seiner Verantwortung bewußtes Blatt eine Angelegenheit von solcher Tragweite behandeln soll.

Das Problem spitzt sich jetzt auf die Frage zu, wer die „abschreibende Person“ gewesen ist. War diese „abschreibende Person“ so beschaffen, daß sie auf Glaubwürdigkeit Anspruch erheben konnte, oder ist sie nur einer gewinnbringenden Beschäftigung à la Anspach nachgegangen? Die Aufklärung dieser Frage liegt jetzt im deutschen Interesse — ein Fälscher und Betrüger hätte keinen Anspruch auf Schonung und Discretion.

In einem Teil der französischen Presse wird harinadig behauptet, es handle sich bei den Veröffentlichungen des „Berl. Tagebl.“ nicht um eine selbständige Handlung der Redaktion, sondern um „ein Manöver der deutschen Regierung“. Die deutsche Regierung kann den Vorwurf, sie betreibe ihre diplomatischen Geschäfte absichtlich und bewußt durch Verbreitung gefälschter Dokumente, nicht auf sich sitzen lassen. Entweder sie hat mit dieser Veröffentlichung etwas zu tun, dann muß sie auch ihre Echtheit beweisen können, oder sie hat mit ihr nichts zu tun, und muß das gegenüber den französischen Unterstellungen erklären.

## Der Volksobern-Siegfried.

Die sogenannte Große Volksoper ist die einzige Opernbühne Berlins und Umgebung, die zielbewußt an sich selbst und für ihr Publikum arbeitet, das leider nicht das Volk ist. In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sie fünf neue Werke herausgebracht und sich ein Repertoire von ca. 25 Opern der in- und ausländischen Literatur zusammengestellt. Dabei kämpft sie noch immer um ihr Haus, hat Kapellmeister- und Orchesterorgane und spürt dennoch nichts von Krisen. Herr Bange ist rührig, fleißig und sinnig; er scheint auch Ehrgeiz zu haben, der ihn allerdings davon bewahren mag, sich für einen Musiker zu halten. Das Gaskspiel Urius nutzt er aus, um den zweiten Teil der Trilogie Wagner, den „Siegfried“, seinem Repertoire einzunordnen.

Die Aufführung ging nicht ohne Müdigkeit vonstatten, aber welche Siegfried-Aufführung außerhalb Bayreuths täte das! Am Orchester sitzt Fritz Zwieg, der die Einheit zwischen Bühne und Begleitung schafft, sich in symphonischen Zwischenspielen (Siegfried-Idyll, Feuerzauber) aber noch nicht ganz den eigenen Gesang und die temperamentvolle Gesangsfähigkeit zutraut. Er trauet sich ruhig; bei der Sicherheit seines Dirigierens darf er, ohne anzukommen und ohne dem Kunstwert unrecht zu tun, auch für sich einmal einen Lorbeer pflücken. Hans Strohbach hat die Dekorationen geschaffen. Das eine Problem, das des Dracons, blieb wiederum ungelöst, an der Grenze des Möglichen. Es wählte sich da etwas aus der Höhe, das nicht Fisch und nicht Fleisch, nicht Tier und nicht Maschine zu sein schien, jedenfalls in der Bewegung stumm blieb und mit einem Kanapee verdammt Ähnlichkeit hatte. So wurde der Kampf sinnlos, denn Siegfried ist ja kein Don Quixote. Man lasse das Ungehörige ganz verschwinden und erzeuge nur durch Düstereit und Lichteffekte die Illusion eines übergroßen Fabelwesens vor der Höhle. Erda war ein Riesenkopf, eine ägyptische Sphinx mit geschlossenen Augen. Wenn der Wanderer mit ihr dunkle Dinge spricht, so wird die Antwort hinter dem Vorhang nicht gerade deutlich, und eine mittelgroße Weibestimme widerspricht akustisch dem Riesenkopf (so gut und possos auch Frau Schloßhauer sang). Der tiefe Wald mit der Linde war strahlend beleuchtet, die Jochen des Hintergrundes nicht recht verständlich, der Gipfel des Brühlsdenksteins hielt die Mäe zwischen Schauer und Annut. Es war meist recht dunkel auf der Bühne und nur Scheinwerfer beleuchteten die Eingenden. Das ist eine ökonomische Methode, die dauernd gepflegt, doch zu Manier wird. Urius und Melang kuzth sind Bayreuth-sichere Sänger und Spieler, groß in der Stimme und in der Ruhe ihrer Bewegungen. Wie Urius sein helles Material spart, um noch nach vier Stunden im Duett mit Brühlsdenk strahlend zu sein, das ist allein schon bewundernswert. Als Spieler trifft er das Lumb-jugendhafte gut; ein wenig mehr natürlicher Frohsinn wäre zu wünschen. Riffens Wanderer ist

Das „Berl. Tagebl.“ veröffentlicht heute morgen ein neues angebliches Geheimdokument, das vom 28. Oktober 1918 datiert ist und die Anerkennung des tschechoslowakischen Staats durch Frankreich sowie den Abschluß einer Militärkonvention betrifft. Wie uns dazu aus Prag gemeldet wird, veröffentlicht die dortige regierungsoffizielle „Prager Presse“ einen vom „B. L.“ noch nicht gebrachten Annex zu diesem Dokument, der aus zwei Nachträgen besteht. Im ersten verpflichtet sich die Tschechoslowakei angeblich zur militärischen Befestigung Oesterreichs für den Fall, daß die Anschlußbewegung überhandnehmen sollte, das zweite spricht von einem polnisch-französischen Geheimvertrag, dem sich die Tschechoslowakei angeschlossen haben soll und der seine Spitze gegen Deutschland richtet.

Die „Prager Presse“ will durch diese Veröffentlichung den Beweis dafür erbringen, daß die geäußerten Dokumente auch in Prag unter der Hand verbreitet worden sind. Als intellektueller Urheber der Fälschung wird ein österreichischer Großspekulant vermutet, der durch sie einen Feldzug gegen die tschechische Krone einleiten wollte.

## Die jüdische Großmama.

### Aufregung im Hause Wulle.

Im Hause Wulle herrscht Aufregung. Man denkt: ein Cousinbruder des ehrbaren Teutonen Wulle, kraft höherer Bestimmung deutschsozialer Agitator, hat es gemogt, zu behaupten, Wulles Großmutter sei eine Jüdin, er selbst sei mit jüdischem Gelde bestochen. Der deutschsozialen Kämpfe Wulle verendet aus diesem Anlaß an alle Welt empörte Demenien. Allen guten Freunden, getreuen Nachbarn und dergleichen teilt er zur Beruhigung mit, daß weder seine Großmutter noch Urogroßmutter oder überhaupt ein Glied seiner Familie, der er entstammt, jüdisch waren oder jüdisch verpöpt waren. Die Behauptung, er sei mit jüdischem Gelde bestochen, werde dem deutschsozialen Agitator noch teuer zu stehen kommen. Ein gerichtliches Verfahren sei — trotz Justizabbau — eingeleitet worden. Aber nicht genug damit. Das „Deutsche Tageblatt“, großdeutsche Worte und Kampfbild der deutschsozialen Freiheitsbewegung, schlägt dröhnend an sein hatenkreuzgeschmücktes Schild und löst sich also vernehmen:

Die Behauptung, Wulle sei mit jüdischem Gelde bestochen, ist nichts anderes als eine Niedertracht. De sicherlich sogar bei den Gegnern Wulles nur als eine solche aufgestellt werden wird. Was aber die Behauptung der jüdischen Abstammung Wulles betrifft, so kann man dazu nur sagen, daß jener Redner sicherlich niemals Gelegenheit gehabt hat, Wulle zu sehen. Denn hätte er Gelegenheit gehabt, auch nur von weitem Wulle sehen zu können, er hätte sich wegen seiner törichten, aber auch Behauptung schändend ausgelacht oder geohrfeigt. Im übrigen aber wird auch diese Angelegenheit, die auf die Kampfesweise der Deutschsozialen ein trauriges Licht wirft, dann beitragen, daß die jüdische Bewegung weiterhin auch aus den Reihen der Deutschsozialen gestärkt wird.

Wir raten Herrn Wulle, noch ein weiteres zu tun und beim Zusammentritt des neuen Reichstags eine Haar- und Blutprobe seiner so schändlich beschuldigten Großmutter auf den Tisch des hohen Hauses zu legen. Denn dort soll man über Wulles Stammbaum seine eigenen Gedanken haben.

## Wenn die Reaktion regiert...

### Die Reichsregierung in Mecklenburg.

Aus Schwerin wird uns geschrieben: In der ersten Sitzung des neuen Schweriner Landtages entwickelte der neue Ministerpräsident und Landbundjunker Freiherr von Brandenstein das sogenannte Regierungsprogramm der neuen Junkerherrschaft im Obotritenstaate, das auslief in einem Bekenntnis nach „Aurichtung der alten Herrlichkeit“. Ausgerechnet von Brandenstein verkündete dabei als Aufgabe des neuen Kabinetts die Wiederherstellung einer starken Staatsautorität. Dabei hat in Mecklenburg in den letzten Jahren niemand mehr als der Landbund die Staatsautorität sabotiert und unterwühlt und im politischen Leben und Kampf das Ethisch-Sittliche im Volke auszuratten

versucht. War es doch Herr v. Brandenstein und sein Landbund, der dem Rebellen Rahr in einer längeren Kundgebung das Vertrauen aussprach — zur Stärkung der Staatsautorität. Beim Rapp-Putsch stellte sich v. Brandenstein sofort an die Spitze der Hochverräter in Mecklenburg. Auf seinem Gute wurden damals mecklenburgische Arbeiter von den Rapp-Rebellen erschossen und ohne Sarg verscharrt. Nichts hat Herr v. Brandenstein, der sich heute als Erneuerer der Sittlichkeit ausgeben will, damals getan, um diesen politischen Mord auf seinem Besitzum zu verhindern. So sieht der Mann aus, den die Reaktion an die Spitze des Dreimänner-Kollegiums berufen hat, das Mecklenburg die „moralische Gesundung und Erneuerung“ bringen soll.

Seit dem ersten Tage des Zusammentritts des neuen Landtages laufen sich übrigens die Deutschnationalen und Deutschsozialen, diese ausgesprochenen Antiparlamentarier, den Rang ab, um sich auf parlamentarischen Wege die Gunst der Junter und der reaktionären Spieler zu erwerben. Beide Parteien haben sofort Anträge auf Aufhebung des ersten Rat als gesetzlichen Feiertag eingebracht. Die Deutschsozialen verstehen es aber, die Konkurrenz der Deutschnationalen bei weitem zu übertrumpfen. Bisher war das Landtagsgebäude an Sitzungstagen in den Farben der Republik besetzt; sie fordern, daß das in Zukunft unterbleibt. Für den Beamtenabbau verlangen sie die Entlassung aller Beamten und Angestellten, die seit dem 9. November 1918 eingestellt wurden. Alle Republikaner sollen also hinausgeworfen werden. Aber auch für den Zulauf, den die Deutschsozialen aus Arbeiter- und Angestelltenkreisen gefunden haben, werfen sie Köder aus. Der Landtag soll auf ihren Antrag beschließen, Löhne und Gehälter der staatlichen Arbeiter, Angestellten und Beamten so auszubauen, daß ein Existenzminimum gewährleistet wird; bis dahin sollen die Zahlungen an den Feindbund eingestellt bleiben. Was dann kommt, sagen sie nicht. Man sieht also, daß die Deutschsozialen in Demagogie und Heuchelei ihr Geschäft verstehen. Um so ergötzlicher dürfte das Zusammenarbeiten in der Regierungskoalition werden, zumal ein weiterer völkischer Antrag verlangt, „bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß der Reichstagspräsident solange aufrecht erhalten bleibt, als jede erhöhte Arbeitsleistung nur zu einem verschärften Frondeinst gegenüber dem internationalen Kapital führt“. Da kann man der neuen Regierung nur zurufen: Auf, frisch ans Werk!

## Pessimismus an der Börse.

Obwohl man gestern selbst in Bankreisen angenehmen hatte, das das Kursniveau für Effekten seinen tiefsten Stand erreicht habe, setzte sich heute die Abwärtsbewegung noch weiter fort. Die Ursachen dieser anhaltenden Schwäche des gesamten Effektenmarktes sind einmal in der herrschenden Geldknappheit in der Wirtschaft, dann aber vor allem in den Besorgnissen zu suchen, die man an die kommende Entscheidung der Sachverständigenkommission knüpft. In dieser Beziehung ist der Pessimismus noch weiter stark im Wachsen.

Im Devisenverkehr macht sich erneut eine bessere Haltung des französischen Franken geltend. Paris gegen London stellte sich im hiesigen Devisenverkehr auf 83. Im übrigen bleibt die Nachfrage der Wirtschaft nach Devisen unverändert stark. Die Reparationen und die Kurse zeigten keine wesentlichen Veränderungen. Die Lage des Geldmarktes ist, soweit es sich um kurzfristige Börsengelber handelt, stillig.

Der Reichsjustizminister hat die bisher bestehenden Besonderen Buchergesetze aufgehoben und mit der Buchergesetzbarkeit wieder die ordentlichen Gerichte betraut.

Konkordat zwischen Bayern und dem Papst. Die Korrespondenz Hoffmann meldet, daß das zwischen der bayerischen Regierung und dem Vatikan vereinbarte Konkordat abgeschlossen ist. Die Reichsregierung hat keine Einwendungen erhoben.

Blutige Zusammenstöße in Teheran. Dem „Matin“ wird gemeldet, daß es in Teheran zu ernsthaften Zusammenstößen zwischen Republikanern und Monarchisten gekommen ist. Eine Reihe von Personen sind verwundet worden. Der persische Kronprinz soll aufgefordert sein, so schnell wie möglich den königlichen Palast zu verlassen.

langlich großartig, doch noch zu sehr auf schöne äußere Wirkung gestellt. Es fehlt die heroische Innerlichkeit und das menschlich Ergreifende (etwa im Moment der Speersplitterung). Das Jont-Duo Rimes (Albert Reih) und Alberichs (Otto Gorig) war so heilig wie köstlich. Die sprach-melodischen Akzente Reih sind musterhaft und paritäturgerecht; ein Lieban-Erjah. Auch das ammutige Woldvögein Frigi Jork und Fchner Franz Sauer erfüllten gut ihre Aufgaben. Eine würdige Gesamtauführung. A. S.

## „Magie“ in der Tribüne.

Chesteron ist ein Magier und redet daher den Menschen zu, sie sollen sich gut mit den Geistern vertragen. Chesteron ist auch ein Ironiker. Darum läßt er einen Herzog einen Taschenspieler fragen: „Sie sind doch für Fortschritt?“ worauf der Professor Hofuspotus erwidert: „Ich bin für jede Art Illusion.“ In diesem Doppelsinn geht es weiter. Bald Pinkerton auf dem Theater, bald ein wenig Bernhard Shaw. Chesteron unerschrocken, er weiß sogar die Gedanken ein wenig in die Länge zu legen, er entfährt aber auch den nachdenklichen Kopf so schnell, daß kein Problem keine Geistes- und Leibesbeschwerden verursacht. Die Wirkung bekommt der englischen Komödie ganz gut. Man fühlt sich bald durch eine Detektivsage angezogen, bald durch eine etwas verführte Liebestendelei. Wird von Liebe gesprochen, so geschieht es allerdings am schwächsten. Chesteron befaßt eine amulante Geschichte: Ein spleeniger Herzog, der bald für Fortschritt, bald für Rückschritt ist und beides subventioniert, läßt seinen Neffen aus Amerika kommen. Der Junge ist drüben smart geworden, er glaubt an nichts, nur an den Dollar. Aber er hat ein nettes Schwesterlein, das nachts im nebligen Garten spazieren geht und sich mit Eisen und Ionen unterhält, weil es bei ihm irgendwo im Blute singt. Da begegnet der jungen Dame Patricia ein Wesen, das sie für den Geist aus dem Jenseits hält, und die beiden besprechen sich mit magischer Träumerei. Das Wesen aus dem Jenseits war aber nur der Farnmacher und Taschenspieler, den sich der Herzog eingeladen hatte. Herzog und Neffe und Weibspass und Leiddofser bilden sich ein, dieser Hegenmeister machte alles nur mit der Geschwindigkeit und nicht in Kumpel mit den Geistern. Das empört den Taschenspieler, der auch ein Stück von einem heiligen ist, der nun alles drängt, damit er die ungläubigen Leute zusammenbricht. Der Herrenmeister tut irgendwie ein Wunder, der ganz göttliche Amerikaner wird verblüfft, hab' wahninnig, und er ist nur von dem Magier zu beßen, der aber nicht sein Geheimnis preisgibt. Das soult; spionend über die Bühne. Außerdem entpuppt sich der Herrenmeister als Genteman. So wird das englische Lustspielgefühl befriedigt.

Troßdem Herr Breslin einen außerordentlich düsteren, beinahe sanftigen jeder Scedenlammer hochmütlichen Profitor Hofuspotus spielte, trotzdem sehr gewandt, ernsthafte Schauspieler um den Magier herumstanden, kam nur eine Poch, verwaltete Auf-führung zustande. Die einzelnen hingen zu sehr an ihrem Heimat-dialekt. Man traf nicht die internationale, vom Reich durch einen scharfen Strich sorgfältig gezielene Gefälligkeit, die hier am Tag

gewesen wäre. Man engländerte, ohne englisch zu sein. Es war auch auf der Bühne eher ein Barenhaus als ein englisches Landhaus. Max Johsdorf.

Das Solidaritätsgefühl der Mäuse. Ein Bergmann aus Cardiff sah auf dem Heimweg auf der Straße zwei Mäuse, die einen Zweig im Maul hielten und nebeneinander langsam dahintrotteten. Mit einem Hieb seines Spazierstockes tötete er eine der Mäuse und sah zu seinem Staunen, daß die andere mit dem Zweig im Maul wie an dem Boden gebannt stehen blieb. Als er näher hinsah, bemerkte er, daß es sich um eine blinde Maus handelte, der der getöte Kamerad als Führer diente, und die, des Führers beraubt, ihren Weg nicht fortsetzen konnte. Gerührt über dieses Gemeinamtsgefühl, das er, ohne es zu wollen, verletzt hatte, trug der Bergmann die verlassene blinde Maus nach Hause. Ein Seitenstück zu dieser Geschichte erzählt der Pariser „Excelsior“. Einige Arbeiter hatten Zufahrt in einer tief im Walde versteckten Köhlerhütte gefunden, konnten aber in der Nacht kein Auge schließen, weil ein Rodel Mause in der Hütte die ganze Nacht hindurch ein tolles Treiben verrichtete. Wütend über die Störung, warf einer der Gesellschaft zwischen die umher-springenden Mäuse einen Stein, der eins der Tierchen schwer verwundete. Die anderen waren im Handumdrehen in ihren Höhlen verschwunden. Nicht lange darauf aber kam eine Maus aus dem Loch herausgetreten, sah sich vorsichtig um, beschleunigte den verwundeten Gefährten und trug ihn in das Loch zurück, um dort darauf mit einer anderen Maus wieder zu erscheinen. Die beiden Tierchen hoben und rogen nun mit unendlicher Vorsicht das verwundete Tier in der Richtung nach dem Loch, und es gelang ihnen unter großen Schwierigkeiten auch, den verwundeten Kameraden durch das Loch hindurchzubringen. Am folgenden Tage aber hatte die ganze Mausegesellschaft die Hütte geräumt.

Der amerikanische Weltkrieg. Der amerikanische Weltkrieg rund um die Welt hat von Cloverfield in Kalifornien seinen Ausgang genommen. Drei Flugzeuge starteten am 17. März mit dem ersten Ziel Sacramento, von wo sie nach Seattle und Wankä wollein. Ein vierter Flieger wird noch zu ihnen stoßen. Der Weltkrieg dieser Dauer auf vier Monate berechnet ist und auf dem mehr als 50000 Kilometer zurückgelegt werden sollen, geht über Alaska nach Japan und Korea, von dort nach Japan, Schanghai, Hongkong, Saigon, Indo-China, Bangal, Rangoon und Kalkutta. Von Kalkutta führt die Route über Delhi durch Persien nach Bagdad, von dort nach Suez, Siphano über Belgrad nach Wien, Strohburg, Paris, London; von London über die Orney- und Farber-Inseln nach Island, Grönland, Labrador nach Dredet, Washington und von dort über den nordamerikanischen Kontinent nach Los Angeles.

Einen Heine-Wend veranlaßt die Ultra-Usche Vereinigung der Berliner Lehrervereine am Sonntag, 24. März, abends 8 Uhr, in der Volk-Reinhardtstr. 12. Frau Eile Beyer spielt Balladen, Solo, Lied und Gedichte.

Märker'sche Vorklänge. Am Sonntagabend, 24. März, abends 8 Uhr, 7a. Straßendörfer Halle am Sonntag, 24. März, 7 Uhr, in seinem Vortrag „Märker'sche Vorklänge“ 1904/16 über mit den schönsten Landhäusern unterm Mark Brandenburg. Karten vorher bei Weitzheim, Bote u. Post usw. und an der Abendkasse.



## Zeugenvernehmung im Zeigner-Prozess.

Leipzig, 21. März. (Eigener Drahtbericht.)

Sofort nach der Eröffnung der Freitagsstunde beantragt A. A. Dr. Marschner die Ladung von sieben Zeugen zum Beweis dafür, daß Dr. Zeigner im persönlichen Leben äußerst bedürftig war, freigebig und hilfsbereit gegenüber fremden Menschen, von einer gewissen Weltfremdheit, besonders in pekuniären Dingen. Zunächst wird jedoch Dr. Zeigner selbst zu diesem Punkt gehört. Er erklärt, daß er wirklich von seinem Ministergehalt betrübende Zuwendungen der Sozialistischen Arbeiterjugend, der Sozialistischen Studentenorganisation und dem von ihm gegründeten Republikanischen Rikterbund gemacht habe und daß er auch z. B. eine Broschüre, die zu Propagandazwecken unter den Beamten verfaßt worden war, auf seine Kosten habe herstellen lassen. Vorbestrafte Bittstellerin ließ er nicht selten Unterstühtungen zukommen, brachte sie auch unter Umständen in Stellungen unter. Er sei organisierter Alkoholgegner, Nichtraucher, seine einzige Leidenschaft sei seine Bibliothek. Wenn er Geld in der Tasche gehabt habe, so will er es entweder für andere ausgegeben oder seiner Frau, ungehörig haben. Letztere sei äußerst hauswirtschäftlich, höchstens, daß sie sich die Garderobe etwas leisten ließe.

Der Staatsanwalt widerspricht der Ladung der Zeugen im großen und ganzen, da nach der Erklärung Dr. Zeigners die von Dr. Marschner genannte Tatsache als wahr unterstellt werden könne. Das Gericht behält sich die Entscheidung vor.

Als erster Zeuge wird dann der auf Antrag der Staatsanwaltschaft geladene Bürgermeister Reumann vernommen. Er hat sich durch ein Schreiben an die Staatsanwaltschaft in der Absicht darüber auszusagen gemeldet, daß Weiner schon zu einer Zeit, als Dr. Zeigner noch nicht Minister geworden war, über seine Unterredung mit letzterem gesprochen habe. Er ist Schulkamerad des Zeugen Weiner und schildert ihn als urteilsfähigen und wahrheitsliebenden, jedoch rechtshaberischen Menschen. Die Unterredung Weiners mit Dr. Zeigner im Vorzimmer des Kammerherrn hat Weiner in Wirklichkeit so dargestellt, wie Zeuge es in La Prozeduren geteilt hat. Der Ausgangspunkt von Weiners Erzählung sei ein alkoholisches Ergeß gewesen. Als dann Dr. Zeigner Justizminister geworden war, habe Weiner darüber seine Bewunderung zum Ausdruck gebracht. Er selbst glaube damals, daß es seine moralische Pflicht sei, die Sache der Deffektivität zu unterbreiten, unterließ es aber, da er befürchtete, die Sozialdemokratische Partei würde die Mitteilung als politische Aktion auffassen, und da er als Bürgermeister sehr gut mit der sozialdemokratischen Mehrheit auskomme, Unannehmlichkeiten entstehen. Er hat aber den Rechtsanwalt W. H. H. H., der Mitglied des Landtages ist, schon im Jahre 1921 davon in Kenntnis gesetzt, der versprach, die Sache im Auge zu behalten.

Dr. Marschner teilt dem Gericht mit, daß er aus der Irrenanstalt von einem Menschen zwei Schriftstücke erhalten habe, das eine sei an die Verteidigung adressiert, das andere an den Vorsitzenden.

Darauf gibt Dr. Schäff, der den Auftrag hatte, den Zeugen Weiner zu untersuchen, sein Gutachten ab. In der Entwicklung des Zeugen sei nichts Bemerkenswertes zu verzeichnen. Der objektive Fund weist höchstens auf eine gewisse Nervosität hin, sonst liegt nichts Verdächtiges vor. Der Zeuge ist als psychiatrisch einwandfrei zu verzeichnen. Die Erinnerungsfähigkeit ist von ihm nicht geprüft worden. Die Fahnenflucht an und für sich könne den Verdacht einer gewissen Psychopathie aufkommen lassen, aber nach dem Sachverhalt würde das in diesem Falle nicht zutreffen.

Auf die Vernehmung der Frau Brand, die über die abgehenden Günstlichkeiten auszufragen soll, wird vom Staatsanwalt und von der Verteidigung verzichtet. Ebenso verzichtet man auf die Aussage des Arztes Dr. Schminke.

Darauf wird die Erörterung des Falles Friedrichsen fortgesetzt. Der Zeuge Reihorst, äußerst hartnäckig, bleibt wie wir alle anderen Zeugen, die im Verdacht stehen, Bestechungsgelder gegeben zu haben, unerschütterlich. Er war mit Möbius nach Dresden hinübergefahren, und in seiner Anwesenheit ist damals auf dem Hauptbahnhof Bahnhof das Gesuch an Dr. Zeigner überreicht worden. In Bezug auf die Schmuckstücke sagt der Zeuge aus, daß Möbius die Sachen für sich und nicht für den Minister verlangt habe und es ihm, dem Zeugen, auch einleuchtete, was er mit ihnen machen würde. Dem Zeugen wird vorgehalten, daß er in der Voruntersuchung ausgesagt habe, daß Möbius die Sachen verlangt habe, damit er in Dresden sich einen Gegenstand ausleihen könne, der ihm dann zum Einkaufspreis abgetreten werden solle. Dieses er kommt dann wiederholt in Möbius Vernehmungsprotokoll vor.

(Fortsetzung in der Morgenausgabe.)

## Der russisch-chinesische Konflikt.

London, 21. März. (W.D.) Reuter meldet aus Peking: Das am 15. März durch den Sowjetgesandten Karagan an die chinesische Regierung übermittelte Ultimatum hatte eine Antwort binnen drei Tagen bezüglich des chinesisch-russischen Vertragsverfalls gefordert. Gestern ist die Frist abgelaufen. Karagan sandte eine neue Note, die besagt, die Verhandlungen seien beendet und könnten nur dadurch wieder aufgenommen werden, daß China die Verletzungen zu Russland bedingungslos herstellt. Das Kabinett wird die Angelegenheit heute erörtern.

Reuter erzählt, daß in maßgebenden britischen Kreisen keine Bestätigung der Meldung eingetroffen ist, wonach die chinesische Regierung den Sowjetgesandten Karagan ersucht habe, Peking zu verlassen.

## Macdonalds Friedenspolitik.

Neue Vorschläge an Poincaré.

London, 20. März. (U.) Zu dem neuen Schriftwechsel zwischen Macdonald und Poincaré verläuft in eingeweihten Kreisen, Macdonald habe an Poincaré ein Schreiben geschrieben, in dem er Vorschläge nach den nachstehenden Gesichtspunkten entwickelt: Frankreich habe das Recht, eine Regelung der Frage der Sicherheit zu fordern, da es sich in der Luft hänge, nachdem Großbritannien und Amerika das Sicherheitsabkommen verworfen habe, das einstweilen von Wilson unterzeichnet wurde. Ferner entwickelte Macdonald die Ansicht, die deutsche Gefahr möge für Frankreich in derselben Weise bestehen wie die französische Gefahr für Deutschland nach 1870 bestand, und daher müsse man gegen diese Gefahr Vorkehrungen treffen. Sodann legt Macdonald Einspruch gegen Militärverträge der Vorkriegszeit ein, weil er glaube, diese erzeugen neue Kriege, und schlägt daher vor, daß Deutschland in den Völkerverbund aufgenommen werde, damit es sowohl wie Frankreich durch den Völkerverbund die gleiche Versicherungsgewährung findet. Wenn dies geschehen ist, schlägt er eine britische Garantie vor, in der Großbritannien gegen das Land anzuwenden, das einen Konflikt provoziert, ohne den Streitfall zuerst dem Völkerverbund unterbreitet zu haben. Die weiteren Vorschläge Macdonalds beziehen sich auf die endgültige Regelung der Reparationsfragen.

Bestätigung der amerikanischen Truppen in Honduras. Nach Meldungen aus Washington hat das amerikanische Marineamt Kenntnis davon erhalten, daß die Truppen der Republik Honduras auf amerikanische Soldaten, die zum Schutz amerikanischer Bürger in der Nähe der Hauptstadt gelandet waren, Gewehrschüsse abgegeben haben.

## Polizeimelder in den Straßen.

Die Schlagfertigkeit der Schutzpolizei ist in Berlin bisher dadurch beeinträchtigt worden, daß die Polizeiposten und Polizeistreifen sich nicht leicht von der Straße aus mit der nächsten Wache in Verbindung setzen können. Nach schwerer ist es für die Wache, die Posten und Streifen in den Straßen zu erreichen und sie an Stellen einzusetzen, wo sie plötzlich gebraucht werden. Diesem Mangel soll eine elektrische Polizeimelderanlage abhelfen, die für das Gesamtgebiet Berlin geplant ist. Zunächst ist sie für das Polizeiamt Berlin-Mitte fertiggestellt worden, in dessen Bezirk die wichtigsten öffentlichen Gebäude liegen.

Gestern gab das Polizeipräsidium den Vertretern der Presse Gelegenheit, die vor kurzem in Benutzung genommene Meldeanlage kennenzulernen. Telegraphendirektor Dr. Trautmann vom Polizeipräsidium schilderte die Entwicklung der für Berlin geschaffenen Meldeanlagen, deren erste nach 1851 von Werner Siemens für die Feuerwehr gebaut wurde. Das Telegraphennetz der Feuerwehr, die ja eine Abteilung der Polizei war, wurde dann auch zur Uebermittlung von Polizeidepeschen benutzt. Später erhielt die Polizei ihre eigene telegraphische Meldeanlage, die entsprechend dem Fortschritt der Technik immer mehr vervollkommen wurde. Auch die Vorteile des Schreibenden Telegraphenapparats, des Tappendruckers, wurden für die Polizei nutzbar gemacht. Eine große Ferndruckeranlage ermöglicht, von einem gemeinsamen Gebräuch an alle 200 Polizeistellen oder an eine Auswahl davon Nachrichten in Tappendruck zu senden. Die neue Meldeanlage, die jetzt hinzugekommen ist, bedeutet einen weiteren Fortschritt. Direktor Bügler von der Siemens und Halske A.-G., die sie gebaut hat, erläuterte sie bei der Besichtigung. Die Zentrale ist beim Polizeiamt Berlin-Mitte am Wolfenmarkt untergebracht. Die zu diesem Polizeiamt gehörenden 23 Polizeireviere haben jede einen Empfangsapparat, und über den Bezirk sind zunächst 30 Polizeimelder verteilt worden. Die Meldertastaturen sind in den Straßen teils an Häusern, teils an Beleuchtungsstellen angebracht. Man findet sie z. B. am Spittelmarkt, an der Ecke Friedrichstraße und Unter den Linden, an der Ecke Wilhelm- und Leipziger Straße. Melder und Wachen sind mit dem Polizeiamt durch ein Leitungsnetz verbunden. Von den Meldeapparaten, die mit einem Schlüssel zu öffnen sind, können Alarmsignale nach dem Polizeiamt gegeben werden. Diese sind von verschiedener Art, je nachdem polizeiliche Hilfe (Streife, Bereitschaft, Ueberfallkommando) oder sanitäre Hilfe (Arzt, Krankenwagen) herbeigerufen werden soll. Die Meldungen werden auf dem Polizeiamt beim Eingang durch automatische Zeitaufdruck registriert und sofort an die dem anzufordern Meldeapparat nächstgelegene Polizeiwache weitergegeben, damit von dort aus die erforderliche Hilfe gebracht werden kann. Eine Verbindung von der Wache aus zu einem Straßenposten kann bewirkt werden durch Meldertastatur (am Tage) und durch elektrische Lampen (bei Dunkelheit), die über dem Melder angebracht sind. Die Melde- oder Lichtsignale alarmieren den in der Nähe stehenden Posten. Eine Fernsprecheinrichtung im Meldeapparat ermöglicht es dem Posten, Informationen entgegenzunehmen. Es kann nötig werden, die unterwegs befindlichen Sicherheitsmannschaften von wichtigen Vorkommnissen zu unterrichten oder sie auf ihren Rundgängen zu kontrollieren. Sie selber müssen in der Lage sein, weitere Hilfe zu ihrer Sicherheit herbeizurufen oder ihre Beobachtungen an die Dienststelle zu melden. Der Mangel einer eigenen Einrichtung, sich telephonisch mit Straßenposten zu verständigen, wurde bisher von der Polizei als eine Erleichterung empfunden. Die Straßenposten hatten nur die Möglichkeit, in Schankwirtschaften und Ladengeschäften die Fernsprecher zu benutzen. Auf diesen fragwürdigen Notbehelf können sie jetzt verzichten.

Meldeanlagen, wie die hier geschilderte, gibt es in Amerika schon seit längerer Zeit. In Europa ist eine so vollkommene Anlage bisher nicht gebaut worden. Berlin hat hier die erste Anlage dieser Art erhalten. Sie weicht der Polizei zum Gebrauch vorbehalten, aber mittelbar nutzt sie auch der Bevölkerung. Polizeimelder können nicht wie Feuermelder, von Privatpersonen zur Herbeiführung von Hilfe benutzt werden. Jeder hat aber die Möglichkeit, durch den in der Nähe eines Melders stehenden Posten in kürzester Frist die zuständige Wache zur Entsendung ausreichender Hilfe zu alarmieren. Im übrigen bedeutet selbstverständlich auch das einen Gewinn für die Bevölkerung, daß durch diese Meldeanlagen die Schlagfertigkeit der Polizei erhöht wird.

## Die Hundesteuer.

Nach der vom Oberpräsidenten genehmigten Hundesteuerordnung gelten für das Steuerjahr 1924 folgende Hundesteuersätze: für den ersten Hund 30 M., für den zweiten Hund 60 M., für den dritten Hund 90 M. und für den vierten und jeden weiteren Hund 120 M. Die Besteuerung der Hundesteuer ist vom 1. April d. J. ab für ganz Groß-Berlin auf folgender Grundlage neu geregelt: Auf Anwohner bleiben steuerfrei Hunde, die zur Bewachung von Gebäuden, Geschäften, Plätzen und Kleingärten gehalten werden, sofern sie hierzu geeignet sind, und am Tage im Freien an der Kette liegen. Derselben Befreiungsantrag sind bis zum 31. März 1924 an das zuständige Bezirkssteueramt einzureichen. Daneben bleibt der Gemeindefiskus vom 30. Mai 1923 in Kraft, monats in den am Rande der Stadt gelegenen Orten mit ländlicher Eigenart die Steuer für den ersten Hund als Hundesteuer nur mit ein Viertel des Steuerbetrags erhoben wird, soweit nicht für die Kettenhunde völlige Steuerfreiheit eintritt. In Formfall kommt dagegen die bisherige Steuerergänzung für Nachhunde in Gewerbebetrieben, die nicht mit einer Wohnung verbunden sind. Für kinderlose Ehepaare und alleinstehende Personen über 50 Jahre, die ein Jahreseinkommen unter 600 Goldmark haben, wird auf Antrag die Steuer für einen einzigen Hund auf ein Fünftel ermäßigt.

## Das neue Fernsprechbuch für Berlin und Umgegend.

In den nächsten Tagen wird mit der Ausgabe des neuen Fernsprechbuches für Berlin und Umgegend begonnen werden. Da nicht alle Teilnehmer gleichzeitig beliefert werden können, erhält jeder Teilnehmer, sobald ein Buch für ihn zur Verfügung steht, eine Benachrichtigungskarte, die zur Empfangnahme berechtigt und Ort und Zeit für die Abholung des Buches angibt. Das alte Fernsprechbuch der letzten Ausgabe ist beim Empfang des neuen Buches abzugeben oder statt dessen eine Gebühr von 150 M. vorzulegen zu entrichten. Die Inhaber neuer Anschlüsse, denen bei der Uebernahme des Apparates ein Fernsprechbuch nicht ausgedruckt werden konnte, erhalten das neue bei Vorlegung der vom Bauführer auszustellenden Bescheinigung. Das Fernsprechbuch wird gegen eine Gebühr von 30 Pf. ins Haus gebracht, wenn es der Teilnehmer beantragt oder das Buch innerhalb 3 Tagen nicht abgeholt worden ist. Das neue Fernsprechbuch weist zwei wesentliche Änderungen gegenüber dem letzten auf. Trotz seiner größeren Seitenzahl (rund 1575 gegen 1400) ist es infolge der Verwendung der Normalgröße A 4 (210 : 297 Millimeter) handlicher geworden. Sodann zeigen die Vorbemerkungen, die — wie die Erfahrung lehrt — bisher leider immer nur von wenig Teilnehmern gelesen werden, eine wesentliche andere Gestalt. In ihnen ist in neuer Form und Faßung alles für den Teilnehmer über den Fernsprecher und seine Benutzung Wissenswertes aufgeführt. Besondere Beachtung verdient die Zahlensprache und die Benutzungsanweisung. Die letztere enthält auch Erläuterungen über den Verkehr mit den Teilnehmern des schon bestehenden Selbstanschlusssystems Potsdam und in nächster Zeit zu eröffnenden Selbstanschlusssysteme Potsdam. Im Verkehr mit diesen Nummern ist ein Freizeichen, wenn der gewünschte Teilnehmer angerufen wird. Dieses Zeichen dreiwöchentlich mit dem Freizeichen; nähere Erläuterungen enthalten

die Vorbemerkungen, deren Beachtung allen Teilnehmern zu ihrem eigenen Vorteil empfohlen wird. Der übliche rote Zettel, der auch dem neuen Fernsprechbuch wieder beigegeben ist, gibt Hinweise über die bevorstehende Inbetriebnahme der neuen Fernsprechemittlungsstellen Bismarck und Oliva, sowie über die Einführung des Selbstanschlusssystemes für Potsdam und Rommow. Es wird dringend empfohlen, die Anweisungen deszettels genau zu beachten.

## Die Frau in der Notwehr.

Verweigerung einer unglücklichen Mutter.

Das Martyrium einer unglücklichen Ehe entrollte eine Verhandlung vor der 5. Strafkammer des Landgerichts, unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Bandmann. Angeklagt war eine junge Frau, Anna Brees, die unter Tränen schilderte, wie sie zu der Verweigerung gekommen war, ihren Ehemann durch drei Revolvergeschüsse zu töten.

Mit erschütternden Worten schilderte die Angeklagte ihre Ehe, der drei Kinder entsprossen sind. Der Mann arbeitete fast nie und war dem Trunk ergeben. Zuerst hatte er ein Verhältnis mit der Schwester der Angeklagten. Wenn seine Frau ihn Vorhaltungen machte, mißhandelte er sie auf das schwerste. Ebenso erging es ihren Kindern. Schließlich trennte sie sich von ihrem Mann, aber er kam täglich mit der Bitte, ihn wieder aufzunehmen. Mit Rücksicht auf meine Kinder habe ich das getan, so erklärte die Frau, er hielt aber sein Wort nicht, sich ordentlich zu betragen. So kam bald dahinter, daß er ein Verhältnis mit einem Mädchen hatte, und durch eine anonyme Aufschrift wurde ich an eine bestimmte Stelle bestellt, wo ich meinen Mann mit dem Mädchen an jedem Tage treffen konnte. Ich hatte auch eine Aussprache mit der betreffenden Dame und habe ihr, was mein Mann ihr verschwiegen hatte, eröffnet, daß er verheiratet und Vater von drei Kindern sei. Als mein Mann das erfuhr, hat er mich in fürchterlicher Weise mißhandelt. Auch die Kinder wurden von ihm rüddig geschlagen und er hat ihnen die Kleider vom Leibe gerissen und die Bäse verbrannt. Das Leben war unerträglich. In den letzten Tagen hat er förmlich gequält. Mein Körper war immer blau und grün geschlagen. Am 30. Mai, Sonntag früh, kam er um 5 Uhr nach Hause. Er schlug mich gleich ins Gesicht, schloß mich an den Haaren und warf mich auf das Bett. Die Kinder schrien, die Tür hatte er abgeschlossen. Schon vorher hatte ich mir aus Verweigerung einer Revolver gekauft, denn ich war das Leben überdrüssig und wollte mit meinen Kindern aus dem Leben gehen. Da packte mich die Verweigerung. Ich griff nach dem Revolver und habe auf ihn geschossen. — Vorf.: Ihr Mann hat im Krankenhaus gelegen, daß Sie erst, nachdem er von Ihnen abgefallen hatte, den Revolver entzündet und dann geschossen haben. Sie hätten auch, als er auf dem Boden lag, zwei Schüsse auf ihn abgegeben. — Angekl.: Das weiß ich nicht, mein Mann war wie ein Rasender. Ich weiß nicht, wie das gekommen ist. Ich bin dann zu den Nachbarn hinuntergelaufen und habe mich der Polizei gestellt. Mein Mann hat lange Zeit im Krankenhaus gelegen, ich habe ihn besucht und wir haben uns auch verführt. Er wollte dann auch in das Haus zurück und ich habe ihn wieder aufgenommen. Er ist dann nach sechs Wochen gestorben. — Vorf.: Haben Sie sich nicht gefürchtet, daß Ihr Mann auf Sie losgehen würde. — Angekl.: Ja, weil ich er kam ja wieder auf mich zu. Er hatte auch die Tür abgeschlossen, sonst wäre ich hinausgelaufen. — Die Polizeiarztin Dr. Conow-Häsel hat die Angeklagte am 1. Juni, zwei Tage nach dem Vorfall, untersucht. Ihr ärztliches Urteil stellt zahlreiche blaue und grüne Flecke an Körper, Hals und Kopf, sowie Schrammen und schorfbefleckte Verletzungen fest. Am Kopf sind Stellen von ausgeprägten Haaren vorhanden. Eine Nachbarin will beobachtet haben, wie der Mann 20 Pf. auf den Tisch legte und zu seinen beiden ältesten Kindern sagte: „Du hast hier ein Geld und Du ein Messer. Nun geht auseinander los, bis das Blut kommt.“ — Auf Veran von Rechtsanwält Dr. Puppe bezeugt die Zeugin, daß die Angeklagte immer fleißig war und ihren Haushalt und die Kinder sauber gehalten habe. Auch die Stornobuchhalterin Frau Hellwig stellt der Angeklagten ein ähnliches Zeugnis aus und äußert sich in gleicher Weise. — Staatsanwalt Puppe hielt Notwehr nicht für vorliegend. Die Angeklagte habe sich mit dem Gedanken den Revolver gekauft, entweder er oder ich. Sie hätte sich in die Hände schießen können. Der Staatsanwalt beantragt wegen Körperverletzung mit Todeserfolg die Mindeststrafe von drei Jahren Gefängnis. — Rechtsanwält Puppe vertritt den Standpunkt, daß unbedingt Notwehr vorliege. Auch in der Ehe müsse das Recht zur Wehr vorhanden sein, sich gegen widerrechtliche Anträge zu wehren. Die kleine schwächliche Frau sei den schwersten Mißhandlungen des arbeitsfähigen Mannes ausgesetzt gewesen. In einer solchen Situation gebe es keine juristische Listerei, ob nicht die Notwehr überschritten werden könnte. Jedes Schwurgericht würde die Angeklagte ohne weiteres freisprechen. Er sei überzeugt, daß auch die Strafkammer aus juristischen Erwägungen Notwehr annehme und die Angeklagte freispreche.

Das Gericht kam nach kurzer Beratung zu einer Freisprechung der Angeklagten. Die Landgerichtsdirektor Bandmann im Urteil ausgeführt, müsse man sich auf eine Notwehr auch vorbereiten.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenschrift, liegt der heutigen Postausgabe bei.

Der Preis für Vollmilch beträgt, vom Kleinbändler an den Verbraucher abgegeben, 31 Pf. pro Liter, vom Kuhstall an den Verbraucher abgegeben 24 Pf. Der Preis für Roggenmilch beträgt 12 Pf. Diese Preise gelten vom 22. März 1924 ab. Vom gleichen Tage ab treten die bisherigen Preise außer Kraft. Auf die A-Milchsorten wird ein dreierlei Preis und auf die B-Sorten, sowie für werdende Mütter (C-Sorten) ein halber Liter Vollmilch abgegeben.

Gastliebe hatten sich in einer Beratungsverhandlung in Moskau zu veranlassen. Ein Kämpfer Sch. aus Niederösterreich und seine Geliebte S. waren wegen unerhöhrter Gasentnahme zu 7 Monaten bzw. 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden, ein anderer G. S. aus Weiskopf hatte 4 Monate Gefängnis erhalten. Die Bestrafung wurde verworfen und die Angeklagten müssen nun ihre Strafe antreten. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, welches Verbrechen diese Diebstähle in ihrer Gefahr für die Mitbewohner der in Frage kommenden Häuser darstellen. Deshalb sollte es jeder für seine selbstverständliche Pflicht halten, rücksichtslos gegen solche Missetaten vorzugehen.

Für die Jugendweibe in Trepow am Sonntag, 23. d. M., vorm. 11 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums, Neue Anwohner 8, sind am Saalprogramm noch Eintrittskarten zu haben. Karten für Erwachsene 75 Pf., für Kinder 40 Pf.

Radio will vollständigen Vortrag. Eine Radiostunde mit vollständiger Einleitung findet auch am Freitag, den 21. März, 18 Uhr, in der Schulaula der 16. Mittelschule für Erwachsene 30, für Kinder 30 Pf. Die Gesamteinnahme wird zur Spaltung der notleidenden Kinder der Berliner Eltern verwendet.

Noch immer deutsche Kriegsgefangene in Russland? In Tiflis ist der deutsche Kriegsgefangene Keiff aus Rührberg eingetroffen, dem es gelungen ist, in mühevoller Fußwanderung aus der russischen Gefangenschaft zu entweichen. Er berichtet, daß in Ostasien noch weitere 17 deutsche Kriegsgefangene gewesen seien, als er den Ort verließ. Ein ehemaliger Kriegsgefangener aus dem Kreise Wolow sagte bei seiner amtlichen Vernehmung aus, daß in Samara im Lazarett sich eine große Anzahl kriegsbeschädigter deutscher Kriegsgefangener befindet.

## Groß-Berliner Parteinahrichten.

18. März. Charlottenburg, Sonnabend, den 22. 1/2 Uhr. Funktionärsversammlung der D.D.P. Die Funktionäre der 2. Gruppe sind beauftragt, den 23. März, 10 Uhr, im Reichstag, Sonntag, den 23. März, 10 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums, Neue Anwohner 8, für Kinder 30 Pf. Die Gesamteinnahme wird zur Spaltung der notleidenden Kinder der Berliner Eltern verwendet.



# Gewerkschaftsbewegung

## Gewerkschafts-Ausnahmegesetz in Italien.

Das Dekret vom 24. Januar 1924 unterwirft die Arbeiterorganisationen der Aufsicht der Präfekten.

Das Dekret läuft auf die vollständige Abwägung der Gewerkschaftsbewegung und jeder Koalition von Arbeitern hinaus, indem es ihnen die Verfügung über ihre eigenen Gelder nimmt. In der heutigen Lage in Italien mag das keine praktische Bedeutung haben; unter dem einen oder dem anderen Vorwand hat die Regierung längst Hand gelegt an allen Besitz der Arbeiterschaft, z. B. durch die Vernichtung der Arbeitsgewerkschaften von Molinella und Einziehung ihres Vermögens, durch die Verschleuderung der Millionen ihrer Konsumvereine, durch unzählige Beschlagnahmungen, von den durch die Regierungspartei vorgenommenen Verhaftungen, Bränden, Plünderungen ganz zu schweigen. Aber das Gesetz der „Regierung des Wiederaufbaus“ verhindert auf alle Zeiten die Bildung neuer Kampfsfonds, und die Regierung des „freien Spiels der Kräfte“, die nicht schnell genug alle Staatsbetriebe der Privatindustrie ausliefern kann, angehend „eines Mißbrauchs des öffentlichen Vertrauens oder unrechtmäßiger Verwendung und Umgestaltung des Vermögens zum Schaden des Mißliebigen und zu Zwecken, die nicht die des wirtschaftlichen und moralischen Bestandes der Arbeiter sind“.

Das Gesetz bezeichnet als der Aufsicht unterworfen die Vereinigungen (Associazioni) und Korporationen jeglicher Art und jeglichen Namens, auch wenn sie den Charakter der Rechtsfähigkeit haben, die die finanziellen Mittel für die Entlohnung ihrer Tätigkeit ganz oder teilweise aus Beiträgen von Arbeitern ziehen, seien es wöchentliche oder feste Beiträge, freiwillig oder durch das Statut ausbedingene oder anderweitig obligatorische, von Mitgliedern oder von Dritten, zu dem Zwecke, den Arbeitern wirtschaftlichen und moralischen Beistand unter irgendwelcher Form auch in direkter Selbstverwaltung zu gewähren. Es diese Besart im vorigen Jahre im Ministerrat diskutiert wurde, wurde der Abgeordnete Genovese D'Aragona als Generalsekretär der Konföderation der Arbeit bei Mussolini vorstellig und erhielt die Versicherung, daß es nicht Absicht des Gesetzes sei, die Arbeiterbewegung in ihrer gewerkschaftlichen Tätigkeit zu hemmen. Sogar der streng faschistische „Messaggero“ schrieb damals, daß nicht einzuleben sei, warum die von Arbeitern aufgebrachtten Gelder in ihrer Verwertung kontrolliert werden sollten, wenn die Finanzierung der Unternehmerorganisationen von jeder Kontrolle frei bleibe. Heute haben sowohl Mussolini sein Versprechen als der „Messaggero“ seinen Einmut längst vergessen.

Die Heberwahrung über die Gelder der bezeichneten Körperschaften ist der Präfekt aus, der höchste Regierungsvorsteher der Provinz. Gegen seine Entscheidung kann man appellieren... an das Ministerium des Innern, also an die Behörde, in deren Namen er handelt; im Klagewege kann die vierte Section des Staatsrates angerufen werden. Die Heberwahrung erfolgt durch Inspektoren und Erhebungen über die Tätigkeit der betreffenden Körperschaften und kann zu folgenden Maßnahmen führen: zur Aufhebung ihrer Beschlüsse und in schweren Fällen zur Auflösung ihrer Verwaltung und Ernennung eines Kommissärs der Präfektur zur Verwaltung des Vermögens der Organisation; dieser Kommissär sollte eigentlich nur ein Jahr im Amt bleiben, kann aber auf einen mehrjährigen Antrag des Kommissärs um ein weiteres Jahr verlängert werden; es kann schließlich die Liquidation des Vereinsvermögens verfügt werden, mit Veräußerung des unbeweglichen Besitzes und Aufteilung des Erlöses unter die Mitglieder oder durch Heberwahrung an andere Vereine und Institutionen (!), die den Zwecken wirtschaftlichen und moralischen Schutzes der den Vereinen angehörenden Arbeitergruppen besser entsprechen.

Das Gesetz läßt tatsächlich jede Bewegungsfreiheit der Arbeiter, soweit sie sich in Sinne des Klassenkampfes bedingt, es stempelt den Arbeiter zu einem Bürger zweiter Ordnung und reiht gleichmäßig dem faschistischen Grundgesetz der Autonomie und freier Betätigung aller Kräfte die Waage ab; der Arbeiter ist der ewig Unmündliche, er weiß nicht, wie er sein eigenes Geld am besten verwendet; ihm das von Fall zu Fall zu zeigen, ist der Präfekt da und der Minister des Innern. Die Arbeiter dürfen keinen Kampffonds bilden; zum „Kämpfen“ haben wir die faschistische Miliz und für die bezahlte der Staat...

## Kommunistische Suppenkocherei.

Die kommunistische Partei führt jeden gewerkschaftlichen Kampf, um ihre Parteizwecke daran zu fochten. Da diese ohnehin ungenügend sind, verschlägt es ihr weiter nichts, ob sie vorant oder nicht, da nicht ihre Bongen, sondern die Arbeiter ihre Suppen auskochen müssen. In Hamburg hat die revolutionäre Gewerkschaftsopposition zum Kampf der Hafen- und Werftarbeiter in einer — selbstverständlich — „gewaltigen“ Rundgebung Stellung genommen und dabei nicht wieser gefordert als die „Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen“, die Rückgängigmachung des Ausschusses der kommunistischen Vertreter aus der Bürgerchaft, die Aufhebung des Verbots des kommunistischen Parteiblattes und — damit die Sache, um die es sich für die Hafen- und Werftarbeiter dreht, nicht vollständig außer Betracht bleibt — die Zurückziehung der „Leno“ und der „Stro“ aus dem Hafen.

„Es gilt die Abwägungsvorläufe der reformistischen Bureaucratie zu vereiteln“ — sagt die „Rote Fahne“. Mit anderen Worten,

was an der kommunistischen Partei liegt, muß alles aufgegeben werden, um den Kampf möglichst in die Länge zu ziehen, um die Stimmung der streikenden und ausgesperrten Arbeiter auf den Siedepunkt der Verzweiflung zu treiben, damit die kommunistische Parteituppe zum Kochen kommt. Nur darum dreht es sich für die Roskowitz bei allen Lohnkämpfen der Arbeiterschaft, in Hamburg, in Ludwigshafen a. Rh., wie überall.

Die „reformistische Gewerkschaftsbureaucratie“, die bemüht ist, die gewerkschaftlichen Kämpfe so zu führen, daß bei möglicher Vermehrung unnötiger Opfer der größtmögliche Erfolg erzielt wird, steht den kommunistischen Revolutionsstrategen im Wege und wird deshalb in tollster Weise von ihnen beschimpft. Das wird jedoch die „reformistische Bureaucratie“ nicht von der Notwendigkeit abhalten, den „revolutionären“ Phrasenheben immer wieder auf die Finger zu klopfen. Die Ausschaltung der gewerkschaftlichen Kämpfe zu kommunistischen Parteizwecken ist ein Verbrechen an der Arbeiterschaft.

## Generalversammlung des Bangewerksbundes.

In der Generalversammlung am Donnerstag hielt Genosse Dr. Wagner vom Verband sozialer Baubetriebe einen instruktiven Vortrag, dem eine Diskussion im zustimmenden Sinne folgte. Thöns berichtete dann über die örtlichen Lohnverhandlungen und die zentralen Kleinarbeiterverhandlungen. Das Lohnabkommen ist am 11. März von den freien Verbänden genehmigt worden, während die christlichen Gewerkschaften sich dazu nicht verstehen konnten. Nachdem die Verhandlungen zunächst gescheitert waren, beschloß sich das Bezirkslohnamt am 14. März unter Vorsitz Dr. Sells mit der Sache und stellte einen Spruch, der bis zum 31. März eine Lohnerhöhung von 5 Pf. vorsieht. Da die Arbeitgeber diesen Spruch abgelehnt haben, ist dessen Verbindlichkeitsklärung beansprucht worden. Die Verhandlungen zum Abschluß eines Reichstarifs gehen nur langsam vor sich. Dieser Tag gelang es erst wieder durch Vermittlung des ARB, die Parteien an den Verhandlungstisch zu bringen. Es wurde dort der Vorschlag gemacht, den alten Tarif bis zum 15. Mai weiterlaufen zu lassen, mit Ausnahme der Arbeitszeitbestimmungen, die in den Bezirken geregelt werden sollten. Die Verhandlungen konnten sich die Arbeitnehmerorganisationen nicht anschließen, so daß bis zur Berichterstattung an den Minister die Angelegenheit wiederum ruht.

Die Versammlung nahm dann die Kandidatenaufstellung für die Ortsverwaltung vor. Beschlossen wurde, daß die Kandidaten für die engere Verwaltung 10 Jahre Mitglieder der Organisation sein müssen. Neben den bisherigen Funktionären wie Thöns, der einstimmig nominiert wurde, sind für die Posten der Schriftführer, Revisoren und für die Schiedskommission weitere Vorschläge gemacht, so daß am Sonntag, den 30. März, eine Neuwahl erfolgt.

Nachdem die Generalversammlung noch eine Zählkommission für die Wahl bestellt hatte, beschäftigte sie sich am Schluß mit einigen Ausschluhanträgen.

## Generalversammlung des Verkehrsbundes.

Der Verkehrsbund hielt am Donnerstag im Gewerkschaftshaus seine Delegierten-Generalversammlung ab. Ortman gab den Jahresbericht. Das Jahr 1923 ist, so führte der Redner aus, das schwärzeste in der Arbeiterbewegung gewesen. Besonders während des letzten Quartals hatte die Organisation unter der Inflation zu leiden. Damit verbunden war auch eine große Arbeitslosigkeit, die durch den Abbau bei den kommunal- und Staatsbetrieben besonders stark in die Erscheinung trat. Der Redner ging dann weiter auf die Mitgliederbewegung ein und betonte, daß es der Kraft der Organisation dennoch gelungen sei, die verdrängten Pläne der Unternehmer junichte zu machen. Mit der unbedingt notwendigen Einmütigkeit müsse die Organisation den geraden Weg weitergehen, um den Wiederaufstieg der Gewerkschaften zu fördern.

In der Diskussion setzen die Kommunisten ihre üblichen Reden vom Stapel, besonders deshalb, weil die Neuwahlen zur Ortsverwaltung bevorstanden. Der Gipfel der Gehässigkeit aber wurde erklommen mit einer von den Kommunisten eingebrachten Resolution, die wegen ihrer unsäuglichen Ausfälle gegen die Organisation und deren Leitung von den Versammelten fast einstimmig abgelehnt wurde. Von unseren Rednern wurde die unter den schwierigsten Verhältnissen von der Ortsverwaltung geleistete Arbeit anerkannt. Die Abstimmung ergab gegen wenige Stimmen die Wiederwahl der bisherigen Ortsverwaltung mit Ortman als Vetter. Beschlossen wurde, ab 15. April die Erwerbslosenunterstützung wieder einzuführen. Da noch eine Reihe Anträge der Erziehung harren, wurde die Generalversammlung in Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit vertagt.

## „Die Kommunisten in den Gewerkschaften“.

Der Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes hat soeben eine Broschüre von 32 Seiten zum Preise von 20 Pf. unter vorstehendem Titel herausgegeben. Den Gewerkschaftsmitgliedern wird hier aus der Fülle des Materials, das die kommunistischen Instanzen in ihren Schriften, in ihrer Presse, in Rundschreiben, Aufzügen, Zeitungen und Beschlüssen gegen die Gewerkschaften geliefert haben, eine charakteristische Auswahl gegeben zur Beurteilung der sogenannten Gewerkschaftsopposition und ihr Abhängigkeitsverhältnis zur kommunistischen Partei. Auch der eifrigste Zeitungsläser, der sich nur neben seiner Berufstätigkeit mit all den tagtäglichen Erscheinungen befassen kann, versteht bald die gegenständig veröffentlichten Berichte aus den kommunistischen Quellen über die Feindschaft der Kommunisten gegen die „reformistischen“ Gewerkschaften eine Feindschaft die sich nach außen hin in Form einer maßlosen Beschimpfung der Gewerkschaftsführer äußert, um das Vertrauen der Mitglieder auf ihre Gewerkschaften systematisch zu untergraben. Durch seine

Sammlung und Veröffentlichung des wichtigsten Materials, von der Veröffentlichung der kommunistischen Parteimitglieder, sofort ihren Austritt aus den Gewerkschaften zu vollziehen, bis zur Einberufung eines Gewerkschaftskongresses, die nach der Erklärung von 2000 „politisch“ amittellos die Spaltung der Gewerkschaften bedeutet, hat der Vorstand des Holzarbeiterverbandes sich um die deutsche Gewerkschaftsbewegung verdient gemacht. Die AFD-Zentrale und ihr „Mitteleuropäisches Bureau“ für die Verbreitung russischer Partein in den deutschen Gewerkschaften mögen sich beachten und wenden, wie sie wollen, sie können die dokumentarischen Beweise für die verbrecherische kommunistische Wählerarbeit in den Gewerkschaften nicht abstreiten.

Die Zeit des Sanierens und der Konjessionen ist vorbei, die Dinge drängen zur Entscheidung. Die Auffklärung unserer Gewerkschaftsmitglieder ist daher eine der wichtigsten Aufgaben. Jeder Gewerkschaftler, der ein klares Bild über die kommunistischen Treiben gegen die Gewerkschaften gewinnen und sich ein objektives Urteil bilden will, lese die kleine Broschüre. Wer sie nicht durch seine Gewerkschaft beziehen kann, wende sich an die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes G. m. b. H., Berlin SO. 16, Am Röllischen Park 2.

## Vereinbarung in der Nafschuhbranche.

Mit dem Verein Berliner Nafschuhmachermeister kam, vorbehaltlich der Zustimmung der betreffenden Arbeitervereinigungen, folgende Vereinbarung zustande: Der bisherige Tarifvertrag behält seine Gültigkeit bis zum 31. März 1925. Der Stundenlohn beträgt vom 1. bis 20. März 70 Pf., vom 31. März bis 26. April 75 Pf., für Arbeiterinnen und als Arbeitslohn für Reparaturarbeiten 5 Proz. weniger. Tritt im April eine Steigerung der Indizes für die Lebenshaltung ein, mindestens jedoch im Ausmaß von beispielsweise 1,075 zu 1,05, so finden neue Verhandlungen statt. Die Arbeitszeit und die Zeiten bleiben somit wie bisher bestehen.

## Verordnung über Gewerkschaften in China.

Die chinesische Regierung hat kürzlich den Entwurf einer Verordnung bekanntgemacht, welche bezweckt, die Gewerkschaften auf eine rechtliche Grundlage zu stellen. Dieser Schritt ist ein neuer Beweis für die großen Wandlungen, die sich in China auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet vollziehen. Die Zeitschrift „Industrial and Labour Information“ (herausgegeben vom Internationalen Arbeitsamt) bringt eine Zusammenfassung der Bestimmungen des Verordnungsentwurfs. Danach sollen Arbeiter eines jeden Berufs befreit sein, zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Wohlfahrt und ihrer gemeinschaftlichen Interessen Gewerkschaften zu gründen, welchen die Rechte juristischer Personen zufließen. Zu den Aufgaben der Gewerkschaften gehören: Die gegenseitige Unterstützung der Mitglieder, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, die Ausführung von Untersuchungen über die Arbeitsverhältnisse, die Erhaltung von Beziehungen an die Regierung betreffend die Sozialgesetzgebung und die Erteilung von Antworten auf Anfragen von Behörden. Die Gewerkschaften sind zur Errichtung von Zweigvereinen berechtigt. Zur Gründung einer Gewerkschaft ist erforderlich, daß mindestens zehn Arbeiter einen dahingehenden Antrag stellen, welchem die Behörde zustimmen muß. Er ist bei der zuständigen Ortsbehörde einzubringen. Arbeiter in öffentlichen Betrieben oder im öffentlichen Dienst bedürfen auch der Zustimmung der vorgesetzten Behörde. Die Antragsteller müssen mit dem Antrag auf Gründung einer Gewerkschaft ihre Namen sowie Angaben über Alter, Geburtsort, Beschäftigung und Wohnort einreichen. Die Beschlüsse einer Gewerkschaft und die Ergebnisse der Vorstandswahlen müssen der zuständigen Behörde bekannt gemacht werden. Die Behörden können die Auflösung anordnen, wenn Beschlüsse gefaßt oder durchgeführt werden, die sich gegen die bestehende Staatsform richten oder die den öffentlichen Frieden zu stören drohen oder die gegenständig sind, das normale Leben der Gemeinschaft zu gefährden, den Verkehr zu unterbinden oder sonst den Staat oder die Nation zu bedrohen.

Die Verordnung bedeutet also eine Art Koalitionsrecht unter Polizeiaufsicht, wie wir es in Deutschland hatten. Für China muß diese Verordnung immerhin noch als Fortschritt gelten, als Dokument des Erwachsens der Arbeiter.

Der Metallarbeiterstreik in Leipzig ist nach heftigem Dauerbeerdigt. Die Abstimmung über den Schiedsspruch ergab keine Mehrheit für den Streik. Der Verband der Metallindustriellen hat den Schiedsspruch ebenfalls angenommen. Mit der Wiederaufnahme der Arbeit wird am Montag früh gerechnet.

Gewerkschaft deutscher Volkshilfen im ARB, Sozialratverband Berlin, Sitzung Sonnabend 7 Uhr, Rathaus Zimmer 104.

Deutscher Gewerkschaftsverband, Berichter der Gewerkschaften, Freifammlinge moegen Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, in unserem Bureau, Grödenstr. 16.

Die Vernehmung über den Schiedsspruch, die in Giffers Rechtsbibliothek als Nr. 21 erschien, hat Dr. Ernst Goldmann kommentiert. Er hat nach der Ausführendenbestimmungen hierzu herausgegeben einen Erklärer, den dann als Nachtrag erschienen. Der Preis dieses Kommentars beträgt 1.20. — Im Industrieblatt von Speyer & Ginde ist eine von Obermannskoln, Danl Wöhlina und Dr. Meier, Vorsitzende beim Gewerbe- und Konsumvereine Berlin, kommentierte Ausgabe der Verordnung herausgegeben. Die drei erhalten vorzugsweise in Berlin, am 26. März 1924.

Der Streik des Gewerkschaftsvereins in Leipzig hat den Text der Verordnung über Gewerkschaften vom 13. Februar 1924 in einem Sonderdruck ausgegeben.

SPSP - Endbrüder Reußhaus, Morgen Sonnabend, 6 Uhr 15 Min. beim Kollegen Wilhelm, Herrschingstr. 6. Es können in Pflicht jedes Gewerkschaftler.

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Arthur Gatenius; Gewerkschaftsbewegung: A. Glatzer; Neuland: A. A. Böhmer; Sozialist und Sonstige: Fritz Korb; Anzeigen: Th. Gode; Anstalt in Berlin. Verlag: Hermanns-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns-Verlag und Verlagsanstalt Paul Cramer u. Co., Berlin SW. 6, Lindenstraße 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

# 1 Waggon buntes Porzellan

Nur solange Vorrat reicht. eingetroffen. Beachten Sie jede Zeile dieses Angebots. Nur solange Vorrat reicht.

Porzellan bunt		Porzellan bunt		Porzellan bunt		Porzellan bunt	
Kaffee-Service 9 teilig	8.45	Küchen-Garnitur 22 teilig	18.50	Kinder-Speise-Service 3 teilig	1.95	Frühstücksteller durchbrochen	0.55
Kaffee-Service 9 teilig, Straub'ume	4.50	Tassen mit Untertasse, mit kleinen Fehlern	0.25	Frühstücksteller Rosen	0.45	Kuchensätze 7 teilig, Japan	8.45
Kaffee-Service 9 teilig, moderne Formen, Kantendecor	5.75	Tasse mit Untertasse, Goldrand	0.85	Kuchenkörbe oval, durchbrochen	1.05	Salats 23 cm	0.65
Kaffee-Service 16 teilig, für 12 Personen, Co all	18.50	Mokkatassen Randdecor, mit Untertasse	0.20	Obstschalen Fruchtdecor	1.25	Buchstabentöpfe	0.45
Frühstück-Service 5 teilig	1.50	Kinderbecher	0.15	Kompositen Fruchtdecor	0.25	Tassen mit Untertasse extra groß, Rosen	0.50
Frühstück-Service 5 teilig, ovale Form, Kantendecor	2.25	Körbehen durchbrochen, Rosen	0.55	Butterglocken Rosendecor	0.85	Kaffeekannen Gold, für 6 Personen	1.95
Tafel-Service 30 teilig, für 6 Personen	20.-	Milchgießer groß	0.85	Kuchenteller mit Henkel	0.85	Gießer old	0.65 0.55
Tafel-Service 77 teilig, für 12 Personen Kantendecor	95.-	Japan-Tassen mit Untertasse, dünn	0.95	Salz-Töpfe 6 teilig	1.65	Zuckerdosens	0.95 0.85
<b>Speiseteller, tief oder flach . . . . . 0.35</b>							

**Neukölln Bergstraße 44-45** **Walter Michelson G.m. b.H.** **Neukölln Bergstraße 44-45**



Wirtschaft

Genossenschaftliche Fleischversorgung.

Die kalte Witterung der letzten Monate begünstigte den Verkauf von Gefrierfleisch außerordentlich; dazu kam eine große Preisdifferenz zwischen frischem und Gefrierfleisch, so daß die Konsumvereine, die für den Fleischverkauf angepasste Spezialverteilungsstellen besaßen, ihren Umsatz in Gefrierfleisch ausnahmslos erheblich steigern konnten.

weiter Gefrierfleisch zu führen. Ueberall, wo Konsumvereine den Verkauf des Gefrierfleisches aufnehmen gehen die privaten Fleischer sehr schnell ebenfalls zum Besitze des Gefrierfleisches über und bieten es auch als folsche ihrer Kundschaft an.

Japans Wiederaufbau mit englischem und amerikanischem Kapital. Wenn es sich um die im internationalen Interesse notwendige Reparationsanleihe handelt, so heißt es immer, daß die Lage des amerikanischen, besonders aber des englischen Geldmarktes die Vergebung von Anleihen in größerem Umfange nicht erlaube.

Kum wandte sich Japan für den Wiederaufbau der durch das Erdbeben zerstörten Gebiete um Anleihen an die Geldmärkte von Amerika und England. Es hat große Summen beantragt: in England wurden 25 Millionen Pfund, in Amerika 150 Millionen Dollar zusammen demnach 1100 Millionen Sm., zur Zeichnung aufgelegt.

Die Micum ermahnt die Eisenausfuhr aus dem Ruhrgebiet. Die Ausfuhrabgabe für die Eisenindustrie des besiegten Gebietes war bekanntlich von der Micum auf 1/2 des vorgelegenen Satzes ermäßigt worden, solange die Produktion sich unter 50 Proz. der Erzeugung des Jahres 1923 hielt.

Besonders billige Angebote

Verkauf soweit Vorrat

Mengenabgabe vorbehalten

- Porzellan
Kaffeeservice Steilig 275
Kompottschüsseln Rosendek. 175
Brotkörbe durchbrochen, bunt 195
Kaffeeteller bunt 25
Tassen Goldrand, gerippt 35
Butterdose mit Goldrand 1/4, Pfd. 95

- Staubtücher mit roter Kante, weisse Qualität 25
Wischtücher Größe 50x55, Bata-linien 65
Kaffeedecken Größe 110x110, St. 2
Kaffeedecken Größe 120x120, St. 3

- Halbstores Stamis 3 7/8 4 7/8
Garnituren Stamis 8 50 12 00
Tischdecken Kochellenen 4 0 6 00
Betvorleger 1 00 2 70

- Steingut
Vorratstonnen 40
Gewürztonnen 15
Flaschen 40
Metzen alle oder Mehl 75
Speiseteller tief oder flach, mit erkranktem Goldrand 40
Abendbrotteller mit gessack Goldrand 25

- Touristenflaschen 45

- Kurzwaren
Rouleausring 8, 6
Ringband Meter 15
Jakonetiband 18, 14, 12

- Hemdenknöpfe 10, 8, 6
Maschinengarn 1000 Metes, Flach 60
Leinenzwirn 5 Sterns 10

- Glühkörper 20

- Emaillewaren
Maschinentöpfe weiss, mit Ausguss 90
Brotkörbe mit dunkler Malerei 105
Wannen rund, grau und beblau 190

- Prima Kernseife reines, Bleig 17
Sprühseife für ideale Wäsche 28
Scheuertücher Prima 50, 40, 36

- Peinsoda 3 Pfund-Paket 17
Bohnermasse 1-Pfund-Dose 95
Stahlspäne Paket 35

- Aluminiumwaren
Stielkasserollen gebauht, mit 1/2 Liter 85
Wasserkonsole mit 1/2 Liter 190
Maschinentöpfe 5 Stück im Satz 375

- Holzwaren
Waschbretter mit Zink-Plattlage 125 175
Holztablett mit Delit-Plattlage 125
Nudelrollen 65, 85

- Berbecher 25
Herzdanzlinder 25
Compots 1 85

- Stahlwaren
Teelöffel Aluminium 8, 12
Esslöffel Aluminium 15, 18
Kinderbestecke Metall 45

- Tassen 20

- Wassergläser 10

- Frankfurter Allee

- Frankfurter Allee

- weisse Porzellan, gross 20

Hermann Tietz

Reste-Haus C. Pelz
Kaufhaus Str. 5
Anzugstoffe
Kostümstoffe
Mantelstoffe
Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Mäntel, Kostüme
Kleider
2 1/2 Rabatt!

J. Baer
Berlin N, Badstr. 26
Ecke Prinzenallee
Fernsprecher: Ami Moabit 2443
emphatisch wie bekannt in reellster Ausführung und zu allerbilligsten Preisen das große Lager fertiger moderner Herren- und Knaben-Garderobe für jede Figur passend sowie das reichhaltige Stofflager zur eleganten Anfertigung nach Maß.

Frühjahrs Neuheiten
in Damenmänteln u Kostümen
neue eleg. Formen in allen Größen
Arbeitsstube
Fr. E. Harthausen
Neue Jägerstr. 60
Teilnahme gestattet!

W. Bernhard Nachf.
SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-KONFEKTION
Berlin, Belle-Alliance-Straße 105 u. 101, direkt am Halleschen Tor
Das aparte Schneiderkostüm 69 00
Der gewirkte Covercoatmantel 22 50
Das reinwollene Popeline-Kleid 18 50
Das reinwollene Gabardine-Kleid 26 75
Das Donegal-Kostüm 49 75
Die schönsten Neuheiten in billigen Blusen, Kleidern \* Röcken \*

Volkskleidung
Hosen
Gummimantel
Sport-Anzüge
Manchester u. Loden
Hemden, Socken
Unterhosen
Beratungskleidung
Gute Ware!
Billigste Preise
Gerh. Köhnen
Neukölln
Friedrichstr. 76/77

Teilzahlungs-Angebot
1. Bettwäsche, Gardinen, Teppiche, Wanddecken u. and. Artikel zwecks Kundenwerbung für meine Möbel- u. Kredit-Abteilung
Nur gute Qualitäten! Keine billigen, minderwertigen!
Bettwäsche, 12 Qualitäten 8 90
Kissen, 12 Qualitäten 8 90
Anz. 2,90, weicht. 1,50
Kleider-Gardinen, 3 Teil. 7 90
Anz. 2,90, weicht. 1,50
Stores, 12 Qualitäten 6 90
Anz. 1,90, weicht. 1,50
Anz. 0,50, weicht. 2,-
Anz. 1,50, weicht. 1,-
Schauen Sie doch selbst den Weg nicht den Sie erb. beim tatsächlich das, was ich inseriere. Ein Versuch ist nicht schädlich.
Zandorfer Straße 54
nahe Tietz, Frankfurter Allee
Gegr. 1878
BARTHEL

Bettwäsche
Wäscherolle
Leinwände
Tischwäsche
Profilierwäsche
Deckbettzüge
Kopfkissen
Bettlaken
Inlette
Handtücher
Hemdentücher
Damaste
Osmil, Linons
Zeichen, Nease!
Kaffertdecken
Königstierecken
Nachtlicher
Servietten
Wäsche-fabrik
S. Elhorn
Neukölln
Berliner Str. 31
v. A. Hermannstr.

Willst Du Deinem Mann was kaufen, mußt zu
Hosen-Anders
laufen.
Beratungskleidung
Strickwesten
Trikotagen
faschent. cher
A. Anders,
Beusselstr. 25

Altes Spezialgeschäft
in
Samethaar-
Schlaf-
Kleid-
Deden
St. totagen
St. Ampfen
Fries
billigste Tagesp.
Gebirger
Pflaume
Berlin SW.
Friedrichstr. 205
Ed. Himmelsstr.

Anf Teilzahlung!
Herren-Konfektion
Anzug-Stoffe
zu sehr billigen Preisen
CAMMITZER, Schönhauser Allee 62
am Untergrundbhf. Nordost

Krause-
Pianos
zur
Miete
Ansbacher Str. 1
1/2 Hofstr.

Korb- und
Rohrmoß-fabrik
Edmund Voß
Neukölln, Berliner
straße 14.
Tel.: Neukölln 2264
Größe Auswahl
Billige Preise.
Ischias
a. Götter, 2011 u.
a. 15 F. West
a. 15 F. West
9-11, 1-4
Sonntags von 10 bis 12 Uhr. Jacoby.

Gardinen
Sonderangebote-
Gelegenheit-Käufe
in Resten
Stores, Bettdecken
Madras- und
Küchengeräte.
Special-Gardinenverkauf
Neukölln, Burgstr. 67
am Ringbahnho.

Strickjackets, Strandjacken,
Sportwesten, Sportjacken
aus reiner Wolle in allen Farben, sowie
Blusen
kaufen Sie am besten und billigsten
direkt vom Fabrikanten
Wiederverkäufer u. Sportvereine erhalten
besondere Preise. \* Kein Ladenverkauf
Grüssner & Co., Neuk., Sanderstr. 27

Zähne 1 u. 2 Teilzahlung
gestattet 1 Anz. 1 u. weicht. 11. Abzahl. von
1 Q.-M. an. Echte Goldkronen v. 8 Q.-M. an. raatz-
kronen v. 3 Q.-M. an. Zähne ohne Gaumenplatte v.
3 Q.-M. an. Zahn mit Beißub 1 Q.-M., b. Best. ig
von Gebissen gratis. Rat und Munduntersuchung gratis
3 Jahre weitgehende Garantie. Ueber 20 000 Gebisse zur
vollsten Zufriedenheit geliefert.
Ecke Schön-
hauser Allee,
Vorzeiger 10%, Rabatt.
Halvani, Danziger Strasse 1, hauser Allee.



# KAUFHAUS Gebrüder Leyser

BERLIN - 50 36  
Wienerstrasse 64  
Ecke Lausitzerstr.

GÖRLITZER  
BAHNHOF

1  
MINUTE



1  
MINUTE

HOCHBAHNSTATION  
ORANIENSTRASSE

## Extra billige Angebote!

Wer bei uns kauft spart Geld!

### Hemdentuche

- Hemdentuche **75** Pf. kräftige Qualität . . . Mtr.
- Renforce **95** Pf. mittelf. Qualität . . . Mtr.
- Linon **95** Pf. für Leib- u. Bettwäsche . . . Mtr.
- Bettsatin **1** 45 verschied. Streifen . . . Mtr.
- Körperbarchend **1** 30 zahl. Mtr.
- Piquebarchend **1** 60 gute Qualität . . . Mtr.
- Lakenstoffe **2** 80 breit . . . Mtr.
- Lakenstoffe **2** 95 na. 180 cm breit . . . Mtr.

### Bett-Wäsche

- Deckbett **5** 95 gute Stoffe . . .
- Kissen **1** 75 dazu passend . . .
- Bettlaken **6** 25 gut gewaschen . . .

### Große Kleiderstoffe

- Zephir **98** Pf. in ca. 40 mod. Streif. . . Mtr.
- Frotte **2** 45 Applikat. hübsch. Streifen . . . Mtr.

### Mäntel

- Covercoat-Mäntel **8** 50 von an
- Fantasie-Mäntel **9** 75 von an
- Tuch-Mäntel **19** 50 von an
- Regen-Mäntel **12** 75 von an
- Gummi-Mäntel **19** 75 von an

### Kleider

- Cheviot-Kleider **8** 50 von an
- Gabard.-Kleider **19** 00 von an
- Kunstseid.Kleid. **19** 75 von an

### Kostüme

- Fantasie-Kostüm **17** 50 von an
- Cheviot-Kostüm **19** 50 von an
- Gabard.-Kostüm **32** 50 von an

# Wirtschafts-Woche

von Freitag, d. 21. bis Donnerstag, d. 27. März

Steingut	Wirtschaftsartikel	Emalle
Milchtöpfe <b>40</b> Pf. <small>40 Pf. 60 Pf. 80 Pf.</small>	Schrubber <b>45</b> Pf. <small>Stück</small>	Schaumlöffel <b>40</b> Pf. <small>Stück</small>
Teller <b>20</b> Pf. <small>Stück</small>	Möbelbürsten <b>85</b> Pf. <small>Stück</small>	Schöpflöffel <b>50</b> Pf. <small>Stück</small>
Terrinen oval <b>1</b> 75 <small>Stück</small>	Blankbürsten <b>90</b> Pf. <small>Stück</small>	Saucenlöffel <b>50</b> Pf. <small>Stück</small>
Kartoffelschüsseln <b>65</b> Pf. <small>Stück</small>	Auftragbürsten <b>20</b> Pf. <small>Stück</small>	Kehrschaufeln <b>90</b> Pf. <small>Stück</small>
Saucieren <b>1</b> 25 <small>Stück</small>	Kopfbürsten <b>65</b> Pf. <small>Stück</small>	Kaffeeflaschen <b>95</b> Pf. <small>1 Liter</small>
Flechtmusterkrüge <b>1</b> 25 <small>Stück</small>	Kleiderbürsten <b>1</b> 45 <small>Stück</small>	Milchkannen <b>85</b> Pf. <small>1 Liter</small>
Schweizer Kannen <b>1</b> 30 <small>Stück</small>	Abstäuber <b>1</b> 00 <small>Stück</small>	Kasserollen mit Deckel <b>1</b> 45 <small>12 cm 14 cm 16 cm 18 cm 20 cm 22 cm 24 cm 26 cm 28 cm 30 cm 32 cm 34 cm 36 cm 38 cm 40 cm</small>
Butterdosen <b>1</b> 00 <small>Stück</small>	Robhaarhandfeger <b>1</b> 00 <small>Stück</small>	Schmortöpfe <b>1</b> 05 <small>16 cm 18 cm 20 cm 22 cm 24 cm 26 cm 28 cm 30 cm 32 cm 34 cm 36 cm 38 cm 40 cm</small>
Salz- u. Mehl-Metzen <b>1</b> 45 <small>Stück</small>	Besen <b>1</b> 45 <small>Stück</small>	Schüsseln <b>70</b> Pf. <small>16 cm 18 cm 20 cm 22 cm 24 cm 26 cm 28 cm 30 cm 32 cm 34 cm 36 cm 38 cm 40 cm</small>
Büchsen Kaffee usw. <b>85</b> Pf. <small>Stück</small>	Teeglashalter <b>25</b> Pf. <small>Stück</small>	Nachtgeschirr <b>95</b> Pf. <small>110</small>
Salats 3-8 . . . . . <b>1</b> 50 <small>Gala</small>	Brotkasten <b>2</b> 75 <small>Stück</small>	Eimer <b>1</b> 35 <small>Stück</small>
Becken <b>3</b> 50 <small>Stück</small>	Brotkorb <b>95</b> Pf. <small>Stück</small>	<b>Glas</b>
Kannen <b>2</b> 10 <small>Stück</small>	Leitungsschoner <b>1</b> 25 <small>Stück</small>	Teegläser <b>15</b> Pf. <small>Stück</small>
Bratenplatten <b>9</b> 5 <small>Stück</small>	Spülbürstengarnitur <b>2</b> 50 <small>Stück</small>	Kompott-Teller <b>10</b> Pf. <small>Stück</small>
Gemüseplatten <b>70</b> Pf. <small>Stück</small>	Brotmesser <b>90</b> Pf. <small>Stück</small>	Butterglocken <b>60</b> Pf. <small>Stück</small>
Waschgarnituren <b>6</b> 50 <small>Stück</small>	Springformen <b>29</b> 24 26 28 cm <b>70</b> 80 85 95 Pf. <small>Stück</small>	Salats <b>50</b> Pf. <small>22 cm 24 cm 26 cm 28 cm 30 cm 32 cm 34 cm 36 cm 38 cm 40 cm</small>
Milchtöpfe farb. Satz-3 <b>5</b> 00 <small>Stück</small>	Kaffeeseibe <b>10</b> Pf. <small>Stück</small>	<b>Aluminium</b>
Untersätze <b>95</b> Pf. <small>Stück</small>	Universalsiebe <b>1</b> 00 <small>Stück</small>	Kasserollen <b>70</b> Pf. <small>14 cm 16 cm 18 cm 20 cm 22 cm 24 cm 26 cm 28 cm 30 cm 32 cm 34 cm 36 cm 38 cm 40 cm</small>
<b>Porzellan</b>	Reiben <b>20</b> Pf. <small>Stück</small>	Küchengeräte <b>27</b> 50 <small>Stück</small>
Mokkatassen <b>10</b> Pf. <small>Paar</small>	Pressen <b>1</b> 25 <small>Stück</small>	Büchsen <b>1</b> 60 <small>Stück</small>
Iristassen <b>45</b> Pf. <small>Paar</small>	Deckelhalter <b>70</b> Pf. <small>Stück</small>	Löffel u. Gabel <b>20</b> Pf. <small>Stück</small>
Obertassen <b>30</b> Pf. <small>Stück</small>	Besteckkasten <b>70</b> Pf. <small>Stück</small>	Aluminium-Besteck <b>90</b> Pf. <small>Stück</small>
Kaffeekannen <b>95</b> Pf. <small>Stück</small>	S. S. S. Konsole <b>1</b> 25 <small>Stück</small>	<b>Seifen</b>
Teller Wien. 13 cm <b>85</b> Pf. <small>Stück</small>	Zwiebelbehälter <b>40</b> Pf. <small>Stück</small>	5 Pakete Seifenpulver <b>95</b> Pf.
Zuckerdosen <b>75</b> Pf. <small>Stück</small>	Topfappenbehälter <b>40</b> Pf. <small>Stück</small>	6 Pakete Waschpulver <b>95</b> Pf.
Gießer <b>40</b> Pf. <small>Stück</small>	Müllschaufeln <b>85</b> Pf. <small>Stück</small>	6 Toilette-Seifen <b>95</b> Pf.
Milchtöpfe <b>1</b> 95 <small>Stück</small>	Nudelrollen <b>55</b> Pf. <small>Stück</small>	2 Scheuertücher <b>95</b> Pf.
Kaffeekannen <b>80</b> Pf. <small>Stück</small>	Briefkasten <b>80</b> Pf. <small>Stück</small>	
Zuckerdosen <b>80</b> Pf. <small>Stück</small>	Dosen f. Kakao u. Tee <b>50</b> Pf. <small>Stück</small>	
Teekannen <b>80</b> Pf. <small>Stück</small>	Waschbretter <b>1</b> 50 <small>Stück</small>	

Warenhaus

# Wilhelm Stein

Berlin N, Chausseestraße 70-71

Mittags von 12-3 Uhr geschlossen

## Läuferstoffe • Teppiche

in Velour, Bouclé, Kokos - Diwan-Decken

## Linoleum

als Zimmerbelag, Läufer, Teppiche  
in großer Auswahl

Kokos-Matten in allen Qualitäten und Größen

Ausführung jeglicher Linoleumarbeiten

## G. Bargende, Charlottenburg

Windscheldstr. 11 (Ecke Postalmstraße) | Wilmsdorfer Str. 79 (Ecke Kurfürstendamm)  
Fernsprecher: Wilhelm 2750 | Fernsprecher: Steinplatz 4194

## Für 5 MARK

wöchentl. an erh. Sie bei kl. Anzahlg.  
**MÖBEL** jed. Art  
sowie zu denkbar günstigster Teilz.  
spi. Schinl-Speise-, Herrenzimmer,  
Küchen, Klubbarn, Polstermöb., Tapeten  
**BARTHEL** Zorndorf Str. 54  
Nähe Hahnh. Lichtenb. Friedrichs  
Gegr. 1870

## TRAURINGE

in jed. Größe u. Qualität stets  
vorrät, nur bill. Preisberechn.  
**M. Dinse, Juwelier**  
Lichtenberg, Frankf. Allee 202  
Nähe Hahnh. Lichtenb. Friedrichs  
Teleph. Lichtenberg 3322

## Bären-Stiefel

## 1000 Paar Wandersport-Stiefel

starke Strapazierstiefel, auch für  
andere Zwecke **11,50** u. **13,50** Mk. Mein Riesenlager vom einfachsten  
geeignet, für zum elegantesten Sportstiefel für alle  
Sportarten zu sehr günstigen Preisen bringe ich in Erinnerung.

Hans Bähr, Spittelmarkt 7 (v. der Brücke) • Kommandantenstr. 87 • Berliner Straße 161 (Bayern-Platz)

Besonders wirksam sind alle  
„KLEINER ANZEIGEN“ in der  
Gesamtauflage des **billig!**  
Vorwärts, trotzdem

**Nagelpflege-Garnituren Kopp & Joseph**  
in vornehmer Ausstattung. Potsdamer Str. 122.  
BERLIN W

# Leineweber

Berlin C, Kölnischer Fischmarkt 4-6

## Preiswerte Frühjahrskleidung

in großer Auswahl

Herren - Sakko - Anzug modfarbig gestreifter Cheviot, moderne Form <b>56</b> 00	Herr.-Frühjahrs-Mantel mittelgrauer und modfarbiger Homespun, moderne Form, gute Verarbeitung <b>42</b> 00	Herr.-Gabardine-Mantel Imprägnierte, reinwollene Qua- lität, mit Plaidfutter, moderne Form <b>95</b> 00	Jünglings Sakko-Anzug blauer reinwollener Cheviot, ein- und zweireihige Form, für die Einsegnung <b>42</b> 00
Herren - Sakko - Anzug aus grauer und modfarbiger Gabardine in moderner Musterung, sehr elegant <b>115</b> 00	Herr.-Covercoat - Ulster modern zweireihige Form, Passe, Rückenfalte und Rückengurt <b>77</b> 00	Herren-Sport-Anzug breitgerippt haltbar, Manchester, Joppe gefüttert, mit Falten und Gurt, Breecheshose <b>48</b> 00	Schul-Anzug mit ganz gefütterter Knie- oder Breecheshose, sehr haltbare Qualität <b>28</b> 00
Blauer Herren - Anzug vornehme ein- und zweireihige Ausführung, reine Wolle <b>77</b> 00	Herr.-Marengo - Paletot tragfähiger Cheviot, auf Woll- serge, solide Verarbeitung <b>48</b> 00	4 teiliger Sport-Anzug mit langer und Breecheshose, prima reine Wolle, vornehme Ausführung <b>105</b> 00	Jünglings-Mantel mittelfarbiger Homespun, vor- zügliche Paletorm <b>32</b> 00

Besonders preiswert

Herren-Gummi-Mantel **19** 00  
prima Gummierung, weite Schließform

Besonders preiswert

Windjacke für Damen und Herren, **14** 50  
Imprägnierter Stoff, lange, feste Form

Besonders preiswert

Sport-Strickwesten **13** 50  
für Damen und Herren, prima reine Wolle